

Die Chronik des Halbhofes Nr. 5 in Holthusen 1, Kreis Uelzen, Lüneburger Heide

vom Jahr 1450 bis zum Jahr 2020

Die Geschichte des Heidedorfes Holthusen am Köhlerort

vom Jahr 1224 bis zum Jahr 2020

Die Geschichte der Familie Wischhof ab dem Jahr 1645





Diese Chronik widme ich meinem Bruder Heinrich-Hermann Wischhof

Hans-Jürgen Wischhof

3. Vorwort und Inhalt

Die vorliegende Chronik basiert im Wesentlichen auf der Sammlung von Unterlagen meiner Eltern und meines Bruders Heinrich-Hermann. Wohl aus Zeitgründen gab es in der Familie meiner Großeltern und Eltern kein Stammbuch oder Hausbuch, aber handschriftliche Aufzeichnungen. Wie wichtig Aufzeichnungen der vorliegenden Art sein können, mögen nachfolgende Generationen beurteilen. In der Familie meiner Frau Anne, geborene Westermann, Oldendorf II, und in der Familie Voigts in Holthusen I existieren Aufzeichnungen, wie z.B. Hausbücher, Stammbäume, Briefe von Großeltern etc., die einen Blick auf das Leben vorangegangener Generationen ermöglichen.

Meinem Cousin Hans-Heinrich Voigts danke ich durch zeitweise Überlassung des Hausbuches der Familie Voigts, Halbhof Nr. 4 in Holthusen I und für einige wertvolle Hinweise. Von meiner Cousine zweiten Grades, Ingrid Martens, Wrestedt, erhielt ich Bilder und Unterlagen, die Teile der Chronik bereichern. Die Geschichte des Dorfes Holthusen I musste ich nicht recherchieren. Diese habe ich im Wesentlichen der von Ewald Gade im Jahr 2008 geschriebenen *Chronik Holthusen am Köhlerort*, dem Hausbuch der Familie Voigts, den wertvollen Aufzeichnungen von Adolf Bätge, Oldenstadt, der Wikipedia, dem „Der Heidewanderer“ sowie Aufzeichnungen von Heiner Porth, Luttmissen, entnommen. Holthusen wird im Jahr 2024 nach den mir vorliegenden Aufzeichnungen **800 Jahre alt**.

Mit größtem Bedauern muss ich feststellen, dass wir unsere Eltern zu wenig oder gar nicht gefragt haben nach deren Jugend, wie sie die Zeit der Ausbildung, die 1930er Jahre und den zweiten Weltkrieg erlebt haben. In unserer Familie wurde nicht über diese Zeit gesprochen. Wohl vor allem auch deshalb, weil die Erlebnisse prägend waren und man die Zeit möglichst schnell hinter sich lassen wollte.

Meine Erinnerungen gehen zurück auf die Zeit bis in das Jahr 1944/1945. Ich berichte auch über Erlebnisse, die noch nirgendwo aufgeschrieben wurden. Sie sind aus meiner Sicht aber bedeutungsvoll für die Leserinnen und Leser dieser Chronik, um die Entwicklung der Hofstätte und das Wirken der Generationen richtig einordnen zu können, die den Halbhof Nr. 5 betrieben haben bzw. betreiben. Der Hof Wischhof wird im Jahre 2026 **200 Jahre alt**.

Der Hof Wischhof hat einige Höhen und Tiefen erlebt, die durch politische Einflüsse oder Naturgewalten ausgelöst wurden. Unsere Großeltern und Eltern haben zwei Weltkriege und zwei Inflationen erlebt. Wir mussten indessen weder flüchten noch hungern und wir haben das Glück, seit 77 Jahren in Frieden und Freiheit leben zu dürfen. Diese Chronik ist für die Familien meiner Geschwister und deren Kinder bestimmt.

Hans-Jürgen Wischhof

Inhalt

3. Vorwort und Inhalt	3
4. Die geschichtliche Entwicklung des Dorfes Holthusen am Köhlerort ab 1224	5
5. Holthusen 1840/1850	11
6. Der Halbhof Nr. 4 Familie Voigts in Holthusen	12
7. Der Halbhof Nr. 5 Familie Wischhof in Holthusen	17
8. Familie Wischhof (Stammbaum) ab 1645	21
9. Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert und deren Folgen	27
10. Die Familie Wischhof in Holthusen	30
11. Das Leben im Dorf von 1948 bis 1960	34
12. Die Entwicklung der Hofstätte der Familie Wischhof seit 1846	36
13. Die Entwicklung der Feldwirtschaft	42
14. Die Entwicklung der Innenhofwirtschaft	46
15. Die Veränderung der Aufgabenstellung der Frauen	47
16. Familie Wischhof ab 1905	48
17. Handschriftliche Aufzeichnungen von Familienmitgliedern	51
18. Bilder	54
19. Der Internetauftritt des Hofes	57
20.1: Blick in die Chronik der Deutschen, auf die diese Chronik auch Bezug nimmt	58
20.2. Herkunft und Bedeutung einiger Familiennamen	59

4. Die geschichtliche Entwicklung des Dorfes Holthusen am Köhlerort ab 1224

Das genaue Alter von Holthusen ist nicht bekannt. Aus Hinweisen zu Unterlagen von Adolf Bätge, Oldenstadt, entnehme ich: „Im Lehnsregister der Herzöge Otto und Wilhelm (1302 bis 1352) wird ebenfalls das Dorf Holthusen mit weiteren in der direkten Umgebung liegenden Orte genannt. Es muss also um 1302 dieses Holthusen gegeben haben und, da zu damaliger Zeit so ein Ort nicht im Handumdrehen entstand, ist Holthusen sehr wahrscheinlich wesentlich älter“.

In der WIKIPEDIA heißt es: **Holthusen I**, Landkreis Uelzen in Niedersachsen, ist einer der neun Ortsteile der niedersächsischen Gemeinde Wriedel in der Lüneburger Heide und hat 153 Einwohner. Der Ort liegt ca. 2 km nördlich der Hauptgemeinde Wriedel an der Straße nach Amelinghausen und verfügt über eine Busverbindung. Westlich von Holthusen I befindet sich das Gelände der waldreichen Raubkammer, das zum Truppenübungsplatz Munsterlager gehört. Im Nordosten schließt sich ein Moorgebiet und der Staatsforst Süsing an.

Holthusen wird um 1224 erstmals erwähnt, obwohl es natürlich wesentlich älter sein dürfte. Damit wäre Holthusen im Jahre 2024 **800 Jahre alt**. In früheren Zeiten war es ein Köhlerdorf. Es wurde Holzkohle, z.B. für die Salzgewinnung in Lüneburg und für 23 Brauereien in Uelzen hergestellt, aber auch die Schafhaltung und Imkerei spielten eine wichtige Rolle. Heute (2008*) existieren sieben Vollerwerbsbetriebe in dem von mächtigen Eichen geprägten Ort. Auf mittelschweren Heideböden werden vorzügliche Speisekartoffeln erzeugt, aber auch Zuckerrüben und verschiedene Getreidesorten angebaut.

Die Eingemeindung nach Wriedel erfolgte am 1. Juli 1972. Die Bezeichnung Holthusen I erhielt der Ort zur Unterscheidung von Holthusen II, ebenfalls Landkreis Uelzen, einem etwa 10 km südöstlich von Gerdau gelegenen Ortsteil der Gemeinde Gerdau.

Es folgen nachstehend einige Blätter „Urkundliche Bauerngeschichten“ von Adolf Bätge, Oldenstadt sowie eine Skizze „**Holthusen am Köhlerort**“, die ich dem Hausbuch der Familie Voigts entnommen habe. Aus dem Halbhof Nr. 4 stammt unsere Mutter Helene Voigts und aus dem Hof Nr. 5 unser Vater Hermann Wischhof. Geschichtlich sehr interessant ist die langjährige Zuordnung der Höfe zu bestimmten Pfarreien.

*) Chronik *Holthusen am Köhlerort* von Ewald Gade, 2008

Urkundliche Bauerngeschichten

Von Adolf Bätge, Oldenstadt.

Halbhof, jetzt Voigts Nr. 4 in Holtshufen bei Wriedel.

Es dürfte bekannt sein, was der christliche Kampf zwischen Papst- und Luthertum in dem sog. Dreißigjährigen Kriege angerichtet hat. Manches Bauerngeschlecht, welches die Kriegsjahre leidlich überstanden hatte, ging in den folgenden Jahren zu Grunde. Dieses Schicksal ereilte auch die Familie des Bauern Jürgen Schmidt in Holtshufen. Im Jahre 1667 durch die Pest. Dann lag der Hof wüste.

X Helmke Cordes, der in Holtshufen den Hof jetzt Nr. 1 bewirtschaftete und von welchem noch eine Inschrift vom Jahre 1710 vorhanden ist, nahm die Ländereien des wüsten Hofes wieder in Beackerung. Die Hofstelle selbst wurde erst im Jahre 1793 mit Gebäuden versehen. Hierüber berichtet uns ein Schreiben des Amtes Ebstorf vom 28. 12. 1790 an die königliche Kammer in Hannover folgendes:

Nachdem die bei hiesigem Amte in Administration gewesene Hofe, als 1) der Meyer'sche Wollhof zu Stadorf, 2) der Siegensche Halbhof zu Alten-Ebstorf, 3) der Krügersche Hof zu Arendorf und 4) der Rebersche Wollhof zu Holtshufen nach und nach mit Wirtshen besetzt und wieder an die Reihe gebracht worden.

So wollen Ew. E. auch die pflichtmäßige Bemühung, die Anzahl der nach Abzug des wieder besetzten Hantemeyer'schen wüsten Hofes zu Arendorf, noch vorhandenen 11 wüsten Höfe zu vermindern, kräftigst unterstützen, und dem Vorschlag zu Wiederbebauung des wüsten Schmidt'schen Halbhofes in Holtshufen gnädigst genehmigen.

Dieser herrschaftliche Halbhof ist den Amts Nachrichten zu Folge 1667 wüste geworden, da 14 Leute zu Holtshufen an der Pest verstorben, die Gebäude sämtlich verfallen und verfaulet sind, das zu dem Hofe gehörige Land aber nachher an Helme Cordes, Peter Cordes und Christoph Brammer für jährlich 4 Reichsthaler gegeben worden, wovon zur Pflicht an den Prediger in Wriedel 1 Reichsthaler, 6 Mariengroschen, 6 Pfennige bezahlt, folglich nur 2 Reichsthaler, 29 Mariengroschen, 2 Pfennige in die Amts-Register gelassen sind.

Im Jahre 1760 kündigte Christoph Brammer diesen wüsten Hof, welcher dem Viertelshöfener Conſtien zu Holtshufen auf die selbigen Bedingungen eingethan ward, und seitdem von ihm kultivirt ist. Die Länderey des wüsten Hofes, die mit dem zum Brammer'schen Hofe gehörigen Lande vermischt war, ist 1763 vermessen, und gehörig separirt, so daß dem Anbauer die Pertinentzen (= Liegenschaften) des wüsten Hofes angewiesen werden können, auch ist laut Protocoll vom 15ten März 1760 mit Hans Jürgen Conſtien die Bedingung verabredet, und festgesetzt, daß wenn sich in der Folge zur Bebauung des Hofes Gelegenheit finden würde, er solchen sogleich abzutreten schuldig sey."

Nun hat der Viertelshöfener Hans Peter Cordes zu

Holtshufen sich zum Anbauer des Schmidt'schen wüsten Hofes daselbst laut anliegenden Protocoll vom 4. Dec. 1790 gemeldet, und sich erboten, die bisherigen praestanda (= gutsherrlichen Pflichten) davon zu entrichten, auch den Hof mit nötigen Gebäuden zu besetzen, wenn ihm die Krug-Pacht zugesichert, und das erforderliche Eichen-, Buchen- und Tannen-Bauholz forstzinsfrei bewilliget würde.

Hierüber ist mit ihm laut angelegten Protocoll vom 24. Dec. 1790 Handlung zugelegt, und sind folgende Bedingungen bis zur königlicher Cammer Ratification vorgängig festgesetzt:

1. Uebernimmt er den wüsten Schmidt'schen Halbhof, vom 1. May 1791 an, für sich und seine Erben zu Meyer-Recht, und verpflichtet sich dem jetzigen Inhaber des wüsten Hofes Joh. Wilh. Conſtien zu Holtshufen gegen Abtretung des Landes, die Gail und Gaar, auch, Einfaat und Bestellungs Kosten Landüblich baar zu bezahlen.

2. An herrschaftl. Register Gefällen nach Ablauf der Frei-Jahre alljährlich:

An Pfennig Zins	18 mgr.
ordin. (gewöhnliches) Dienſtgeld 4 Rthlr	
für Faden Holz Führen	12 mgr.
lange und kurze Reisen	30 mgr.
Gohetage	24 mgr.

6 Rthlr 12 mgr.

wie auch die bisher aus dem Amts-Register bezahlte Pflucht an den Prediger zu Wriedel ad (= zu) 1 Reichsthaler, 6 Mariengroschen, 6 Pfennig vom 1. May 1791 an.

Dahingegen königl. Cammer außerbändig erläßt: An alten Gefällen a, für Erndte Dienst 1 Rthlr. und an neuen Gefällen b, Aufgeld vom ordin. Dienſtgelde 1 Rthlr. c, Aufgeld vom Erndte Dienst 1 Rthlr. = 3 Rthlr.

3. An Weinlauf entrichtet er bey Annahme des Hofes die Hälfte des Weinlaufs für das mahl mit 2 Rthlr., bey künftigen Veränderungen des Wirtshs aber mit 4 Rthlr.

4. Erhält Colonus die Erlaubniß auf der wüsten Hof-Stelle eine bisher in Holtshufen nicht gewesene Krug-Nahrung treiben zu dürfen, die ihm auf 12 Jahre zugesichert wird und gibt derselbe an Pacht vom 1. May 1791 an, die erstern 6 Jahre 2 Reichsthaler und die letztern 6 Jahre 4 Reichsthaler.

5. Würde ihm zu Erbauung des Wohnhauses das erforderliche Eichen- und Buchen-Bauholz, wovon ein Verzeichniß angelegt ist, forstzinsfrei aus den hiesigen Amts-Forsten zu bewilligen, die ihm als Interzient aus der Westerhöfzung zukommende 800 laufende Fuß Eichen-Holz aber zu den Haushalts Gebäuden zu lassen sehn.

Was das aus benachbarten Aemtern erzielene Tannen-Holz anbetrifft, so ist ihm dazu wenig Hoffnung gemacht, jedoch haben wir davon ein besonderes Verzeichniß zur gnädigen Verfügung in der Anlage überreichen sollen.

6. Daß er wegen des Baues des Wohnhauses und Wirthschafts-Gebäude 6 Frei-Jahre von den Cammer-Gefällen zu gewärtigen, die monatliche Contribution aber, die laut beigefügten Extracts D in triplo — 21 Mariengroschen 6¼ Pfennig beträgt, nicht allen übrigen gemeinen Lasten, als Vieh-Schah, Service, Reuter-Speisung, onera parochialis (= Pfarrabgaben), Krieger-Neisen, Land-, Jagd- und Amts-Folge p. Nachbar gleich vom 1. May 1791 an zu übernehmen, von der ordinären Contribution jedoch den Verordnungen nach eine 3jährige Erlassung zu erwarten habe.

7. Daß Colonus den bereits in Besiz-gehabten Viertelhof seiner Tochter demnächst übergebe, und diesen Halbhof seinem Sohne reservire, damit jeder Hof einen besonderen Wirth in der Folge erhalte, zumahl es gegen die Regel sey, daß einer mehr als einen Hof cultivire.

8. Daß Colonus wegen Bebauung des Hofes Caution zu machen habe, auf welchen Punct onan jedoch im gegenwärtigen Falle zu bestehen nicht Ursache hat, weil Hans Peter Cordes sowol als dessen Vater hinlängliches Vermögen haben, den Bau zu vollführen und den wüsten Hof in Stand zu setzen.

Bei Erwekung dieser Punctation werden Ew. E. bemerken, daß einige Aufopferungen geschehen müssen, wenn aber der Verlust und Gewinn balanciret wird, so giebt der letztere doch einen starken Ausschlag, und bemerken wir noch

ad 2dum (= zu Nr. 2), daß von den alten Register Gefällen für Erndte Dienst 1 Rthlr. und das neue Dienst-Aufgeld mit 2 Rthlr. zwar für beständig wegfällt, dagegen

aber von Cordes die bisher an den Prediger zu Wriedel aus dem Register bezahlte Pfllicht ab 1 R. hlr., 6 Mgr., 6 Pfg. und an Krugpacht 2 Rthlr. = 3 R. hlr., 6 Mgr., 6 Pfg. nebst 2 Rthlr. Weinlauf gleich vom 1. May 1791 an entricht. et, und nach Ablauf der Frei-Jahre 6 Rthlr., 12 Mgr.-Gefälle bezahlt werden, künftig aber 4 Rthlr. Weinlauf zu erlegen sind, und die Krugpacht von 4 Rthlr. in der Folge noch zu erhöhen seyn werde.

ad 4tum, daß es dem Cordes wie wir wol gemerkt haben, hauptsächlich um die Krug-Nahrung und Herbergierung zu thun sey, und ohne diese die ganzen Bebauungs-geschäfte von ihm nicht unternommen seyn würde.

Nun fügt es sich eben, daß die Krüge auf infestenden Mahtag aus der Pacht fallen, und können die benachbarten Krüger um so weniger gegen die neue Anlage eines Kruges und Herbergier-Wirthschaft sich moviren, wenn bey öffentlicher Verpachtung der Krüge bekannt gemacht wird, daß in Holtshusen auch eine Krug-Nahrung verpachtet werden soll.

ad 5tum. Müßen wir anführen, daß wenn Ew. E. auch das verlangte Tannen-Bauholz aus benachbarten Nemter forstzinsfrei zu verwilligen Bedenken finden, Cordes deshalb nicht zurückziehen werde, weil das Tannen-Holz in der Halb-Mark für Geld zu haben ist, und würde es ihm dagegen zum Vortheil gereichen, wenn ihm das Eichen- und Buchen-Holz, so nahe als es forstmäßig geschehen kann, aus dem Ebstorffer und Hanstedter Revier zur Ersparrung an Fuhr-Lohn ausgewiesen würde.

ad 6. Haben 6 Frei-Jahre accordirt werden müssen.

Wohnhaus und die nothwendigen Neben-Gebäude nicht für 1000 Rthlr. bauet, so werden Ew. E. diesen Punct zu accordiren geruhen, da derjenige, welcher nur allein ein neues Wohnhaus errichtet, einer 3jährigen Remission (= Rücksendung oder Erlassung) aller Gutsherrlichen Gefälle den Verordnungen nach sich zu erfreuen hat.

Wenn nun Ew. E. nun diese Behandlung gnädigst genehmigen, so werden wir auch die Erläßung der Contribution bey Königl. Kriegs-Canzley wenigstens auf 3 Jahre zu bewirken suchen.

Uebrigens ersuchen wir ehrerbietigst dem Vogt Radeß, der auch diesen Anbauer angeschafft hat, für die darunter angewandte Mühe, das in der Verordnung vom 9. August 1690 bestimmte Gratual von 4 Reichsthaler für einen Halbhof gnädigst zuzulassen und wenn der Anbau resolvirt wird, deshalb hieße Verfügung ergehen zu lassen.

Das Amt Ebstorf berichtet am 14. 2. 1791 an die Königl. Kammer in Hannover weiter, daß zu dem wüsten Schmidtschen Hofe 91 Morgen, 6 Quadrat-Ruten Ländereien, 3 Morg. 27 Quadrat-Ruten Hans- und Wiesenland und 211 Morgen, 87 Quadrat-Ruten Heideflächen und Holz gehören und „daß das Land bey Holtshusen von der schlechtesten Art des sohren Geest-Landes sey.“ Ferner:

Dieser wüste Hof gehört so wie Mendens Hof in Holtshusen zu dem dem ehemaligen Vorwerk Bode beigelegt gewesenen Haushaltssdiensten. Jürgen Michel Mendens Hof hat in natura gedienet, Schmidts wüster Hof aber, solange er wüst gewesen ist, nicht. Bekanntlich ist das Vorwerk Bode niedergelegt, und in dem Dienst Nezeß vom 4. May 1790 sind sämtliche dem Vorwerke Bode beigelegt gewesene Dienste in perpetuum zu einem ständigen Dienst- und Dienst-Aufgelde gesetzt, folglich auf ewige Zeiten von der Pfllicht zum Natural-Dienst befrehet.

Am 2. 4. 1791 genehmigte die Königl. Cammer in Hannover die Bebauung des wüsten Hofes unter obigen Bedingungen mit Ausnahme der Lieferung des Tannenholzes.

Hans Peter Cordes wohnte schon im Jahre 1788 auf der Rötnerstelle, jetzt Nr. 6 in Holtshusen. Vorher war er Zm'er in Brodhöfe. Als Sohn eines Schäfers war Cordes daselbst am 2. 7. 1758 geboren, wo er sich auch am 12. 4. 1816 durch Erhängen sein Leben beischloß. Seine Trauung mit der Schäferstochter Anna Margareta Rötter fand am 29. 11. 1782 statt. Die Begräbnis-Urkunde trägt den Vermerk: „Früher war er in Holtshusen und in Hanstedt Hauswirt gewesen, hatte sich unnahe Weilkäufstigkeiten heruntergebracht, war zu mehreren periodenweise selbstwahnsinnig. In der letzten Zeit hatte er sich ganz vernünftig gezeigt.“

Von dem Halbhofe meldet das Amt Ebstorf am 12. 1799 an die Königl. Cammer in Hannover

Der herrschaftliche Halbhöfener Hans Peter Cordes in Holtshusen, welcher daselbst einen Halbhof und einen Viertelhof besitzt, hat den vor einigen Jahren abgetreten wüsten Schmidtschen Halbhof an den Mühlennmüller Hermann Höper aus Gordenfeld im Mecklenburgischen über-

abschläglicß bezahlt, und da der Käufer auch die übrigen 560 Reichsthaler anzuschaffen, und dem Hofe mit der Herbergierung verbunden, gut vorzusehen im Stande seyn wird,

So haben Ew. E. wir unterthänig ersuchen sollen, diesen Verkauf zu genehmigen und besagten Erdmann Räder als herrschaftlichen Halbhöfener gegen Barzahlung der gewöhnlichen Weinkaufs-Gelder anzunehmen.

Dieser Kauf wurde am 17. 12. 1799 bestätigt. Erdmann Räder kaufte auch die Cordesche Rätnerstelle, jetzt Nr. 6, und vererbte dieselbe auf seinen Sohn Johann Friedrich. Den Halbhof aber mit allem Zubehör verkaufte Räder schon am 8. 4. 1801 wieder für 2000 Reichsthaler an Christian Friedrich Habemann aus Ristow im Mecklenburgischen. Derselbe erwarb dabei folgenden Viehbestand: a. 12 Stück Hornvieh, nämlich 6 Ochsen, 2 Kühe und 4 Starcken, b. 120 Stück Schafe, c. zwei Sauen und ein Bergschwein, d. 30 Hühner, zwei Puten und zwei alte Gänse nebst den Jungen.

Der neue Wirt pachtete zum 1. 5. 1803 auch noch die Hanstedter Reichswiese auf 12 Jahre für jährlich 30 Thaler vom Amte Ebtorf zu. Diese Wiese erbrachte eine Ernte von 16 Fuder Heu. Weider starb Habemann schon am 8. 11. 1805 im 55. Lebensjahre.

Ueber den weiteren Verlauf der Dinge berichtet ein Schreiben des Amtes Ebtorf vom 10. 7. 1806 an das hiesige von Preußen bestätigte Cammer-Collegium zu Hannover:

Durch das Ableben weil. Chr. Friedr. Habemanns zu Holtshusen ist dessen mehrerpflichtiger Halbhof erblig und bis jetzt von der hinterlassenen Wittve mit Hilfe zweier erwachsener Söhne die Wirthschaft fortgesetzt worden.

Der Verstorbene, welcher ehemals eine beträchtliche Pachtung im Mecklenburgischen besaß, hatte dieselbe aufgegeben, und dagegen im Jahre 1801 für 2000 Rthlr. Cassen-Münze den erwähnten Halbhof zu Holtshusen an sich gekauft, den er mit nicht geringem Vermögen zu wirthschaften anfang.

Indessen fand er dabey seine Rechnung nicht so, wie er gehofft hatte, weil theils der unfruchtbare Boden den versuchten Verbesserungen nicht entsprach, andern theils der Wirth, der an eine bessere Lebensart gewöhnt war, sich nicht so einschränken mochte, als der Besitz eines Halbhofes in hiesiger Gegend nothwendig machen dürfte.

Daher entstand es, daß er mehrere 1000 Reichsthaler zusehen mußte, und seiner Wittve und neun Kindern außer dem schuldenfreyen Wesen nur noch etwa 2000 Rthlr. an Capitalien hinterließ.

Die Wittve ist bey schwächlicher Gesundheit der Wirthschaft überdrüssig und hat gebeten, ihr solche abzunehmen, wie Ew. E. geruhen wollen, aus dem sub A angelegten Protocolle zu ersehen.

Aus demselben erhellt ferner, daß der älteste Sohn Christian Habemann dem Hofe entsagt, dagegen (secundogenitus (= zweiter Sohn) Johann Friedrich Lust bezeugt hatte, denselben, wenn er zu 1600 Rthlr. eingesetzt werde, anzunehmen und seine Geschwister abzufinden. Er machte dabey das Vorzugsrecht geltend, welches er wider seine jüngere Schwester ausüben dürfe, die gleichfalls den Hof anzunehmen Lust hatte und mit einem gewissen Joh. Joach. Meber zu Alneburga ein Ehehinderniß einzusetzen suchte.

Summe von 1600 Reichsthaler geboten, schien aber aus dem Grunde verwerflich zu seyn, weil er seit seinen Jugendjahren das Land nicht gesehen hat, und von der Wirthschaft nichts verstehen soll.

Mit Recht verlangten dagegen die Vormünder der 7 minderjährigen Geschwister, daß secundogenitus beym Hofe die Summe von 800 Rthlr. sofort an sie auszubehalten sollen, weil keine Sicherheit für die beträchtlichen Abfindungs-Gelder ihrer Curanden da sey.

Nach Ablauf einer bewilligten Bedenkzeit hat nun, wie das sub B angelegte Protocoll ausweist, der zweyte Sohn dem Hofe gleichfalls entsagt, und zugleich in Vollmacht der Mutter und des ältesten Bruders mit dem Vormunde Corbes gebeten, denselben zum öffentlich meistbietenden Verkaufe anzuschlagen.

Indem wir Ew. v.p. den gegenwärtigen Fall vortragen, bemerken wir dabey ehrfurchtsvoll: daß wir den geschätzten Vorschlag für den besten erkennen müßten.

Dem secundogenitus, wenn gleich derselbe zur Wirthschaft tüchtig scheint, sieht es dennoch selbst ein, daß die beträchtlichen Abfinden für so viele Geschwister und besonders die Auszahlung von 800 Rthlr. sofort beym Antritte ihm äußerst drückend werden müßten, und daß daher

zu befürchten stehe, daß dieser Hof sehr bald mit Schulden belastet, und er selbst herunterkommen werde.

Sodann ist zwar von dem oberwähnten Joh. Joach. Meber für das Wesen die Summe von 1600 Rthlr. geboten; abgesehen davon, daß dieser Mensch zur Wirthschaft nicht tüchtig scheint, darf man hoffen, daß bei einem öffentlichen Verkaufe mehr geboten wird. Sollte solches nicht geschehen, so kann secundogenitus den geäußerten Vorbehalt mitbieten und den Hof an sich kaufen zu dürfen, exerciren, und würde, im Fall er Sicherheit für die Auszahlung der Kaufsumme beschaffe, immer noch als Colonus anzunehmen seyn.

Wir erbitten uns von Ew. pp. daher eine gnädige Resolution: ob zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Wesens geschritten werden solle, oder welche andere Maasregeln Ew. pp. für die zweckmäßigsten erachtet werden.

(Unterschriften.)

Als auf den angelegten ersten Verkaufstermin am 30. 9. niemand erschienen war, wurde ein zweiter zum 17. 11. 1806 anberaumt und in den „Hannoverschen Anzeigen“ und in dem „Hamburgischen Correspondenten“ bekannt gemacht. An diesem Tage erschien der Gastwirt Hinrich Refardt aus Wulfsode und bot 1800 Thaler, worauf die Vormünder sich eine Bedenkzeit erbaten. Dann erklärte die Wittve Habemann am 27. 12. 1806 auf dem Amte Ebtorf, daß der Hof nicht verkauft werden solle. Etwa fünf Tage später übergab sie den Hof an den zweiten Sohn unter folgenden Bedingungen:

Actum Ebtorf, d. 24. Sept. 1811.

Erschien Catharine Dorothea Wittve Habemann geb. Böcken aus Holtshusen und gab zu vernehmen, wie sie gewillt sey, ihren in Holtshusen habenden Halbhof ihrem mitgegenwärtigen zweiten Sohne Johann Friedrich Habemann zu übergeben und zuzuschreiben, da sie wegen Krankheit dem Hofe nicht länger vorstehen könne und ihr ältester Sohn Christian Friedrich Habemann, der bisher als Schäfer im Hofe diene, und nach dem Reuнике des mit

erschienenen Vormundes Johann Peter Christoph Müller zu Holtzhusen gar keine Lust zur Annahme des väterlichen Hofes bezeige, vielmehr geäußert, daß er gerne davon abstehe und seinem Bruder den Hof überlassen wolle, wenn er noch etwas daraus erhalten könne.

Unter folgenden Bedingungen wolle sie demnach ihrem vorbenannten zweiten Sohne gleich auf instehenden Michaelis den Hof übergeben,

1. daß er sämtliche auf dem Hofe befindlichen Schulden übernehme, 2. daß er dem ältesten Bruder, welcher bereits Hofe aus dem Hofe erhalten habe, noch ein um eins, nämlich 1 Saß Rocken, 1 Rind und 1 Schwein, welche er nach und nach, so wie es der Bruder nöthig hat, aus dem Hofe abführt. 3. Daß er seiner Mutter, welche wegen Schwächlichkeit ihren besondern Tisch hält, jährlich 16 Rthlr. und zwar quartaliter 4 Rthlr. zum Theil verabreicht, dazu ferner 1 Malter Rocken, täglich $\frac{1}{2}$ Quartier Milch und alle 4 Wochen 1 Pfund Butter, 1 Himten Buchweizen-Grütze und $\frac{1}{2}$ Himten Hafer-Grütze, auch an Kartoffeln, so viel sie zum eigenen Bedürfniß nöthig hat, imgleichen die an der großen Stube stehende Kammer zu ihrem eigenen Gebrauch auf Lebenszeit; welcher Theil ihr auch, wenn sie sich mit ihrer künftigen Schwiegertochter nicht vertragen könnte und auswärts wohnen wollte, unweigerlich entrichtet werden muß.

4. Da die beiden ältesten Töchter bereits verheirathet und abgefunden sind, so haben diese aus dem Hofe nichts mehr zu fordern; und bleibt die Bestimmung des den beiden jüngsten Söhnen Carl Jacob und Friedrich Christoph zukommenden Theils noch ausgesetzt und demnächst, wenn sie zu Ehren kommen nach Verhältnis des Hofes bestimmt.

Der Sohn Johann Friedrich Habemann erbietet sich unter vorstehenden Bedingungen den Hof mit Zubehör anzunehmen, auch die von dem Ober-Amtmann Leißt seiner Mutter und ihm selbst vorgeliehene 600 Rthlr. an $\frac{2}{3}$ Stücken zu übernehmen, und von Michaelis d. J. an zu verzinsen, wogegen die Mutter sich verpflichtet, wenn das nach dem Ober-Amtmeister von Pleßse auf Detershagen und P. Schön im Mecklenburgischen stehende Capital von 1000 Rthlr. in $\frac{2}{3}$ St. ausgeklagt sein wird, ihm 400 Rthlr. in $\frac{2}{3}$ St., zumahl er 200 Rthlr. auf den Hof mit übernehme, bar vergalte, wie auch die Zinsen von den übrigen 400 Rthlr., welche er nicht erhalten habe.

Wie nun der gütsherrliche Consens (=Zustimmung) zu der Uebergabe des Hofes, Bestimmung des Theils und

Abfindung der Geschwister hiermit ertheilt wird; so hat die Witwe Habemann und deren Sohn Johann Friedrich Habemann darüber bey dem Canton Notar ein Instrument aufnehmen zu lassen

Ut supra in fidem N. B. L.

Vier Monate nach der Uebergabe des Hofes, am 25. 1. 1812 ging die Witwe Habemann im 53. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein. Sie war eine Tochter des Pächters Johann Heinrich Wüsch in Dittkrug in Mecklenburg. Ihr zweiter Sohn, der Hauswirt Johann Friedrich Habemann folgte ihr schon am 9. 10. 1814, 33 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. Er ist an Schwindsucht verstorben. Seine Witwe, eine geborene Lindloff heiratete dann den jüngeren Bruder Karl Jakob Hagemann wieder.

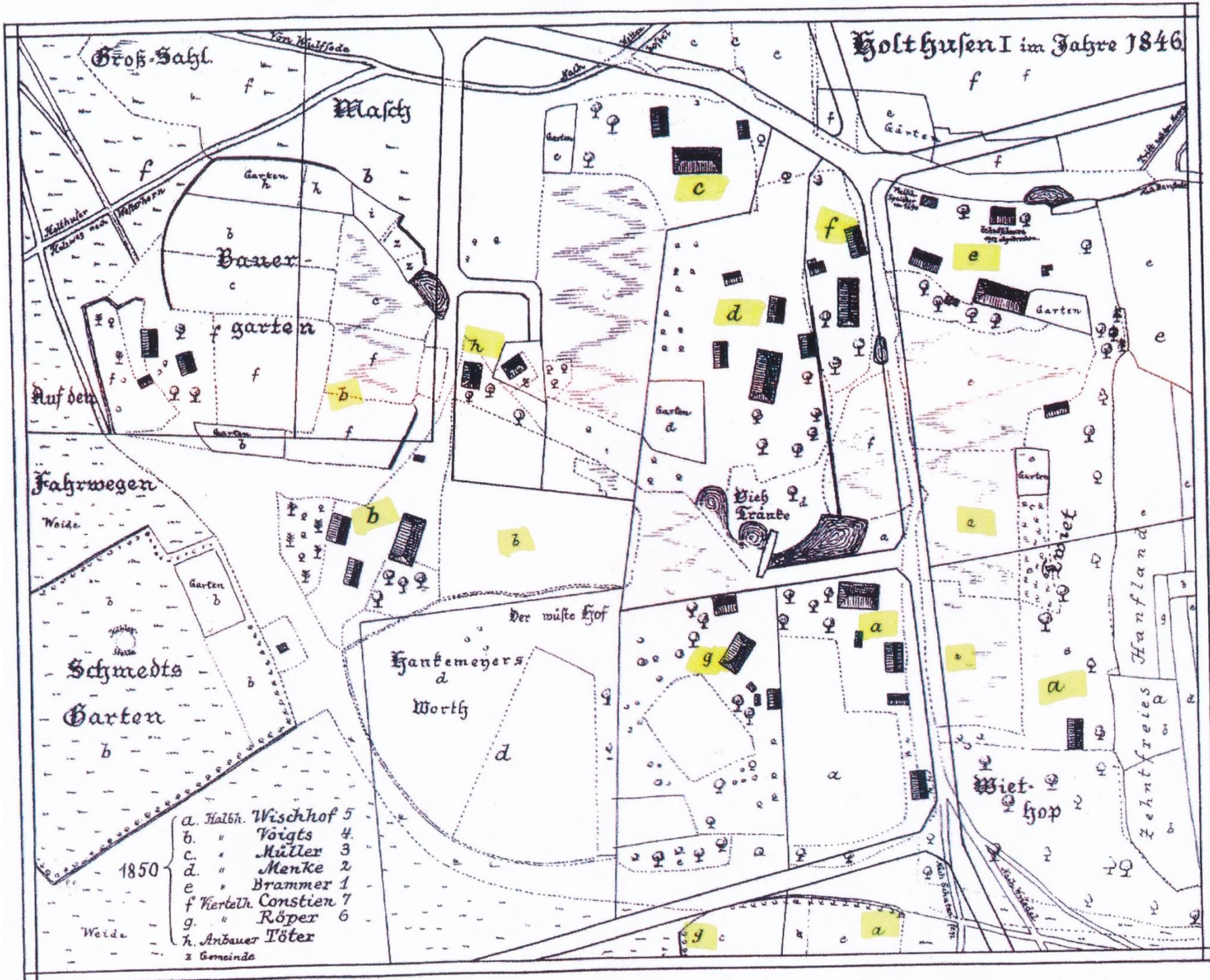
Die Franzosenzeit mit den dauernden Kriegen lasteten schwer auf den deutschen Bauernstand. Dieser Zustand hat auch dazu beigetragen, daß der Bankrott des Habemann Hofes nicht aufzuhalten war.

Am 6. 9. 1819 ging der Hof „ex massa conuersus“ in den Besitz des Gastwirts Friedrich Refardt in Wulfsode über. Von diesem tauschte der Wollhöfner Hans Peter Voigts in Wulfsode am 30. 11. 1820 den Holtzhusener Hof ein und erhielt von Refardt noch 1000 Taler dazu. Die Nachfolger des Hans Peter Voigts hielten den Hof gut instand bis auf den heutigen Tag.

Die Familie Voigts war schon im Jahre 1541 in Wulfsode ansässig. Im gleichen Jahre wird bei der Gründung der Pfarre Briedel der Hauswirt Helmke Voget in Wulferzode aufgeführt, der jährlich 1 Himten Roggen zu liefern hatte. Der letzte gleichen Namens auf diesem Hofe hieß Karsten Hermann Voigts, gest. 31. 8. 1787. Dessen Tochter Elisabeth Margarete ehelichte am 18. 11. 1768 Hans Ludolf Eggers aus Sottorf.

Der Stammvater der Holtzhusener Linie namens Michael Voigts in Wulfsode wird zuerst im Jahre 1652 als Hauswirt des seit 1450 von der Familie Devermann bewohnten Hofes genannt, der unter der Gutsherrschaft des Kloster-antes Ebstorf stand. Diese Familie Voigts bewirtschaftete außerdem noch den wüsten Caschen Hof in Wulfsode, der an die Herren von Melking lieferungspflichtig war. Beide Höfe tauschte der Gastwirt Friedrich Refardt im Jahre 1820 ein.

Goltzhusen I im Jahre 1846



- 1850
- a. Halbh. Wischhof 5
 - b. " Voigts 4
 - c. " Müller 3
 - d. " Menke 2
 - e. " Brammer 1
 - f. Kertelh. Constien 7
 - g. " Röper 6
 - h. Anbauer Töter
- z Gemeinde

5. Holthusen 1840/1850

Zwischen der Skizze mit der Bezeichnung Holthusen am Köhlerort und der Skizze Holthusen im Jahre 1846 ist bei der Zuordnung der Höfe kein großer Unterschied festzustellen. Das gilt auch für die Namen der Höfe. Auffallend ist indessen, dass sich bei einigen Höfen die ursprünglichen Familien-Namen auf den Höfen sehr lange hielten.

Nr. 1 war der größte Hof, er gehörte der Familie Brammer. 1919 verkauft; einige Ländereien wurden von anderen Bauern im Ort übernommen. So findet man heute noch die Bezeichnung „Brammers Land“. Hofübernahme durch Heinrich Willers im Jahr 1931.

Nr. 2 gehörte einer Familie Meyer. Bezeichnung über Jahrzehnte nicht Familie Menke sondern „Meyn-Buhr“, heute Bauer Menke.

Nr. 4 gehörte 1840 schon der Familie Voigts.

Nr. 5. gehörte 1840 schon der Familie Wischhof

Nr. 6 gehörte Friedrich Röper. Danach Alexander Holst, der den Hof an dessen Neffen Alexander Holst vererbte.

Nr. 7 gehörte bis 1583 einer Familie Schütte, danach viele Jahre Familie Constin, danach Familie Alvermann. Bezeichnung der Hofstätte viele Jahre„Schütten-Buhr“. Heute ist nur noch eine Hofstätte vorhanden.

Zu der Skizze Feldmark (Verkoppelungskarte 1840-46) Hof Wischhof „a“ = Halbhof Wischhof folgende Hinweise:

- Das Wohnhaus stand am Dorfteich, etwa auf der Fläche, wo seit 1911 die große Scheune steht, die unser Großvater für 60.000 Goldmark errichten ließ. Zuvor war 1902 das heutige Wohnhaus mit Viehstall gebaut worden. Es müssen die sogenannten „Goldenen Jahre“ gewesen sein, denn unser Großvater, so seine Aussage, hatte die Scheune bar bezahlt.
- Die Bezeichnung „Wiethop“, die noch in meiner Kindheit praktiziert wurde, muss einmal ein Teil eines Parks gewesen sein. Etwa auf der Höhe des Eingangs zum Haus von der Straßenseite aus befand sich eine Grotte. So nannte man damals einen Außenfreisitz, der halbseitig durch eine Steinmauer begrenzt war. Heute können wir dazu niemanden mehr befragen.
- Die Flur-Bezeichnungen wie z.B. „Krümmel“, „Arendorfer Wohldteil“, „Sültberg“, „Trinkenberg“ und „Osterberg“ haben sich bis heute gehalten.
- Den Begriff „Verkoppelungskarte“ würden wir heute mit „Flurbereinigung“ bezeichnen. Historisch gesehen im Jahre 1840 bis 1843 ein sehr wichtiger Vorgang.

6. Der Halbhof Nr. 4 Familie Voigts in Holthusen

Dieser Hof gehörte zur Gutsherrschaft Koster Ebstorf

Dieser Halbhof gehört ab dem Jahre 1420 Hauswirt Hermen. Am 30.11.1820 ist Hans-Peter Voigts der Hauswirt. Es folgte Hinrich Peter Voigts, Jürgen Heinrich Voigts und dann Heinrich Wilhelm Friedrich Voigts. Unsere Mutter Helene stammte aus dem Hof der Familie Heinrich Wilhelm Friedrich Voigts. Unseren Großvater Heinrich Voigts lernten wir noch kennen. Er starb am 24. Februar 1950. Er war ein sehr freundlicher älterer Herr, zu dem wir als Kinder gerne gegangen sind. Er hat unsere Mutter und unseren Vater zum Start bei der Übernahme des Hofes Nr. 5 sehr großzügig unterstützt. Aber dazu mehr im Bericht über die Familie Wischhof.

Kennengelernt haben wir natürlich in der Folgezeit die Geschwister unserer Mutter und deren Familien:

- Heinrich und Anneliese Voigts geb. Bergmann und deren Kinder in Holthusen
- Alexander und Hanna Holst geb. Voigts und deren Kinder in Holthusen
- Albert Cordes und Henriette Cordes geb. Voigts und deren Kinder in Embsen

Nicht kennen gelernt haben wir Hermann Voigts, meinen Patenonkel, vermisst seit Weihnachten 1942 in Russland.

Ein besonders freundschaftliches Verhältnis praktizierten Heinrich Voigts und unser Vater Hermann Wischhof. Man musizierte gemeinsam im Posaunenchor, spielte Klavier und abwechselnd die Orgel in der Kirche, unternahm gemeinsame Touren und kleidete sich auffallend oft gemeinsam elegant.

Diese Sympathie übertrug sich auch auf die Kinder der nachfolgenden Generation bei Voigts und Wischhof. Insbesondere Heinrich Voigts und dessen Kinder waren oft bei uns auf dem Hof. Unvergessen ist der Austausch der Brote. Wir hatten Brot vom Bäcker Kruckenberg in Wriedel und Voigts hatten noch einen Backofen, der unter den Eichen stand. Ein Relikt aus alten Zeiten, mit dem Brot aus eigener Herstellung und dem besten Butterkuchen der Welt. Vor allem unser Cousin Hans-Heinrich kam häufiger zu unserer Mutter: „Tante Lene, ich hätte gerne ein Brot (am liebsten einen Knust) mit Schmalz und Salz“.

Urkundliche Bauerngeschichten aus dem Kreise.

Von Adolf Bätge, Oldenstadt.

Geschichten sind geschehene Dinge. Die Aufzeichnungen über die Geschehnisse sollten immer wahrheitsgetreu sein. Vielsach enthielten die Geschichtsbücher bisher mehr Dichtung als Wahrheit. Um den Inhalt der vorhandenen Urkunden kümmerte man sich wenig und dichtete lustig in den Tag hinein. Zweifellos absichtlich. Daher kam es, daß man von dem schweren Daseinskampf unserer Vorfahren und vor allem über den Ursprung der Räte schwieg, dafür aber uns manchen großen Räuber als Helden vortäuschte.

Aus diesem Grunde habe ich die Uberschrift: „Urkundliche Bauerngeschichten“ gewählt und bringe zunächst Geschichten unserer Bauernhöfe und möglichst den Wortlaut der Urkunden, damit jeder selbst urteilen kann. Von dem Ursprunge und der künstlichen Erhaltung der Räte berichte ich später, ebenfalls mit Urkunden. Der Verfasser.

Halbhof, jetzt Voigts Nr. 4 in Holthusen bei Wriedel.

Es dürfte bekannt sein, was der christliche Kampf zwischen Papst- und Luthertum in dem sog. Dreißigjährigen Kriege angerichtet hat. Manches Bauerngeschlecht, welches die Kriegsjahre leidlich überstanden hatte, ging in den folgenden Jahren zu Grunde. Dieses Schicksal ereilte auch die Familie des Bauern Jürgen Schmidt in Holthusen. Im Jahre 1667 durch die Pest. Dann lag der Hof wüste.

Helmke Cordes, der in Holthusen den Hof jetzt Nr. 1 bewirtschaftete und von welchem noch eine Inschrift vom Jahre 1710 vorhanden ist, nahm die Ländereien des wüsten Hofes wieder in Beackerung. Die Hofstelle selbst wurde erst im Jahre 1793 mit Gebäuden versehen. Hierüber berichtet uns ein Schreiben des Amtes Ebstorf vom 28. 12. 1790 an die königliche Kammer in Hannover folgendes:

Nachdem die bei hiesigem Amte in Administration gewesene Höfe, als 1) der Menerische Bollhof zu Stadorf, 2)

der Stegenische Halbhof zu Alten-Ebstorf, 3) der Krögerische Hof zu Arendorf und 4) der Nedersche Bollhof zu Holthusen nach und nach mit Wirthen besetzt und wieder an die Reihe gebracht worden.

So wollen Ew. E. auch die pflichtmäßige Bemühung, die Anzahl der nach Abzug des wieder besetzten Hantemeherschen wüsten Hofes zu Arendorf, noch vorhandenen 11 wüsten Höfe zu vermindern, kräftigt unterstützen, und dem Vorschlag zu Wiederbebauung des wüsten Schmidtschen Halbhofes in Holthusen gnädigst genehmigen.

Dieser herrschaftliche Halbhof ist den Amts Nachrichten zu Folge 1667 wüste geworden, da 14 Leute zu Holthusen an der Pest verstorben, die Gebäude sämtlich verfallen und verfaulet sind, das zu dem Hofe gehörige Land aber nachher an Helme Cordes, Peter Cordes und Christoph Brammer für jährlich 4 Reichsthaler gegeben worden, wovon zur Pflicht an den Prediger in Wriedel 1 Reichsthaler, 6 Mariengroschen, 6 Pfennige bezahlt, folglich nur 2 Reichsthaler, 29 Mariengroschen, 2 Pfennige in die Amts-Register gefloßen sind.

Im Jahre 1760 kündigte Christoph Brammer diesen wüsten Hof, welcher dem Viertelhöfener Constien zu Holthusen auf die selbigen Bedingungen eingethan ward, und seitdem von ihm cultivirt ist. Die Länderey des wüsten Hofes, die mit dem zum Brammerschen Hofe gehörigen Lande vermischt war, ist 1763 vermaßen, und gehörig separirt, so daß dem Anbauer die Pertinentzen (= Diegen-schaften) des wüsten Hofes angewiesen werden können, auch ist laut Protocoll vom 15ten Merz 1760 mit Hans Jürgen Constien die Bedingung verabredet, und festgesetzt „daß wenn sich in der Folge zur Bebauung des Hofes Gelegenheit finden würde, er solchen sogleich abzutreten schuldig seh.“

Nun hat der Viertelhöfener Hans Peter Cordes zu

Der Halbhof Nr. 4 Familie Voigts

1420-1425 Hauswirt Hermen

1450 Hauswirt Herder

1455 Hilmer Hardes

1445-1564 Helmke Hardes

1565-1572 Claus Zole

1573 Helmke Hardes nahm den Hof mit 10 Mark Verhür¹ an.

1576 Tommies Reder nahm den Hof mit 10 Mark Verhür¹ an.

1580 Peter Krüger

1610 Tommies Osten empfing den Hof mit 10 Mark Verhür¹.

1621 Veit Meyer empfing den Hof mit 10 Mark Verhür¹.

1628 Jakob Haßelhorst nahm den Hof mit 5 Reichstaler an.

1640 war der Hof Wüste.

1651 Jürgen Schmidt - † 1667

Von 1667 bis 1791 befand sich kein Hauswirt auf dem Hof und schließlich

auch kein Gebäude mehr. Pächter der Ländereien: Um 1700 Cordes Nr. 1.

Christoph Brammer kündigte die Pächterei. Von 15.5.1760 - 1.5.1791 Constin Nr. 7

Am 4.12.1790 erbte der Kötner Hans Peter Cordes in Holthusen Nr. 6 den Hof Nr. 4, um ihn mit Gebäuden zu versehen und die gutsherrlichen Hoffpflichten anzunehmen.

Cordes verkaufte am 6.7.1799 an Hans Erdmann Röper aus Harkensen in Mecklenburg Hof und Vieh für 1570 Reichstaler.

Hans Erdmann Röper * 31.7.1770 - † August 1845

∞ vor 1801 Maria Dorothea Rogge * 31.7.1784 - † August 1844, Herkunftsort Beutzenburg

Röper verkauft am 8.4.1801 an Christian Friedrich Havemann aus Rastow in Mecklenburg Hof und Vieh für 2000 Reichstaler.

Christian Friedrich Havemann * 1751 - † 8.11.1805

∞ Dorothee Büsch aus Ottkrug * 1760 - † 25.1.1812

Johann Friedrich Havemann * 1781 - † 9.10.1814

∞ Anna Margarete Dorothee Lindloff * in Böddenstedt

2. Ehe ∞ 2.7.1815 Carl Jakob Havemann

6.9.1819 Gastwirt Friedrich Refardt in Wulfsode erwarb den Hof aus der Havemannschen Konkursmasse.

30.11.1820 Hauswirt Hans Peter Voigts * 19.11.1767 in Wulfsode - † 1.6.1844 in Holthusen erhielt den Hof durch Tausch von Refardt.

Hinrich Peter Voigts * 16.1.1815 in Wulfsode - † 30.12.1867 in Holthusen
∞ 1836 Catharine Dorothea Dehning aus Lopau * 22.4.1809 - † 27.12.1877

Jürgen Heinrich Voigts * 4.12.1836 - † 20.1.1903

∞ 15.1.1869 Dorothee Brammer Holthusen Nr. 3 * 18.3.1849 - † 3.9.1923

Heinrich Voigts * 15.2.1878 - † 24.2.1950

∞ 21.1.1910 Bertha Fehlhaber * 27.3.1888 - † 18.6.1931

2. Ehe ∞ 25.11.1932 Wilhelmine Cassier * 16.8.1896 - † 15.6.1978

Heinrich Voigts * 3.4.1911 - † 10.11.1999

∞ 22.12.1944 Anneliese Bergmann * 7.9.1920 in Eitzen 2

Pächter von 1977 - 1989 war Hans-Heinrich Voigts * 8.1.1947

∞ 5.10.1974 Karin Boldt * 12.6.1951

Johannes Dieckmann * 6.11.48

∞ 18.6.76 mit Anneliese Voigts * 02.01.49

Eigentümerin ab 1987: Anneliese Dieckmann

Ehemals Gutsherrschaft: 1416 Kloster Ebstorf

1554 Klosteramt Ebstorf.

¹ = Miete

Haus Nr. 4a

Im Februar 2000 verkaufte Anneliese Dieckmann das Haus an die Familie Heuer.

Stephan Heuer * 9.1.1973

∞ 30.7.1998 Gloria Wieland * 9.9.1971

Heinrich Wilhelm
Friedrich Voigts

* 15. Febr. 1878.

† 24. Febr. 1950, 72 Jahre, 9 Tage alt.

selbsttötend in Goldsipur.

∞ I.

21. Jan.
1910

Dorothee Friederike
Bertha Fehlkaber

* 27. März 1888,

† 18. Juni 1931, 43 Jahre, 2 Monate, 22 Tage alt.

*Eltern: Johann Fehlkaber aus Salim-Lollausen, Goldschmied in
Krauspen (Jahrb. Nr. 10 d. Pst.) und Friederike geb. Müller aus Pst.*

∞ II.

25. Nov.
1932

Alwine Dorothee
Wilhelmine Cassier

* 16. Aug. 1896.

† 15. Juni 1978, 81 Jahre, 9 Monate, 30 Tage alt.

*Eltern: Johann Cassier, Arbeiter in Goldsipur, Jahrb. Nr. 10 und
Luise geb. Bergmann aus Gunk.*

1. Heinrich Friedrich Hermann, * 3. April 1911.

*Sof. Sobr. ∞ 22.12.1944 Annaliese Bergmann, * Salim-Lindau 7.9.1920.*

2. Mathilde Marie Elise Helene, * 21. Nov. 1912.

∞ 27.11.1936 Hermann Hilppel, Leinwand in Goldsipur, Sof. Nr. 5.

3. Hermann Ernst Otto, * 13. Okt. 1918.

Wohnort in Rixland Wuhlfurten 1942

4. Bertha Wilhelmine Hanna, * 21. Nov. 1920.

∞ 3.11.1944 Alexander Gold aus Hliffenbach, Leinwand in Goldsipur, Sof. Nr. 6.

5. Dorothee Wilhelmine Henriette, * 13. Sept. 1924.

∞ Mai 1948, Albert Conrad, Leinwand in Gunk

Heinrich Friedrich
Hermann Voigts

* 3. April 1911.
† 10. November 1999

Getraut
22. Dez.
1944

Anneliese Helene
Dorothee Bergmann

* 7. Sept. 1920.
† 22. Mai 2015 in Weindahl

Eltern: Johannes Bergmann aus Molzen * 15. 9. 1890.
† 24. 4. 1963
Pächter in Klein-Liedern ¹⁸⁶⁶ Nr. 4, ab 1935 in Eitzen II ¹⁸⁶⁶ Nr. 1 und
Helene geb. Benecke aus Groß-Liedern. * 4. 1. 1895.
† 7. 8. 1945.

1. Helene Anneliese Elisabeth, * 26. Nov. 1945.

∞ 7. 8. 1971 Diplom-Geographin v. Ingrid-Wilhelm Geburkocum aus Lohmann

2. Hans-Heinrich Hermann Peter, * 8. Jan. 1947. Juch-Erben

∞ 5. 10. 1974 Lehrerin Karin Goldt aus Oproberwick

3. Dorothee Hanna Anneliese, * 2. Jan. 1949.

∞ 16. 6. 76 Landwirt Johannes Dinkemann aus Fehlfeld

4. Hannelore Marianne, * 21 Febr. 1950

5. Christa Dorothee, * 6. Dez. 1952

∞ 14. 10. 1978 Rentiermeister Otto Lell aus Weiska - Thout.
† 29. März 1988

7. Der Halbhof Nr. 5 Familie Wischhof in Holthusen

Dieser Hof gehörte zur Kirche und Pfarrei Hanstedt.

Das Foto zeigt die Hofstätte im Jahr 1992.

Zahlreiche Umbaumaßnahmen in den Jahren von 1956 bis 2020 sorgten dafür, dass die Gebäude (Wohnen und Wirtschaften) jeweils den aktuellen Anforderungen angepasst wurden. Im Punkt 12 der Chronik wird die Entwicklung der Hofstätte beschrieben soweit diese geschichtlich (vereinfacht) nachdokumentiert werden konnte.



Der Halbhof Nr. 5 Familie Wischhof

1450 Hauswirt Bonstoppe
1532 Albert Constin * 1485 - † um 1533
1534 Helmke Bokelmann
1542 Albert Constin * um 1512
1569 Ties Constin * um 1540
Albert Constin * um 1565
Helmke Constin * um 1595
Hans Constin * um 1620
Helmke Constin * um 1645
Christoph Constin * um 1675 hatte 2 Kinder: Dorothee u. Johann Heinrich.
Er trat den Hof im Jahre 1703 an seinen Schwager Hans Cordes * um 1675 ab.
Jürgen Wilhelm Cordes * um 1708

1753 erhielt Johann Heinrich Constin * 1696 - † 1758 die Bewirtschaftung des Hofes
für 10 Jahre. ∞ Catharina Dorothea

Heinrich Christoph Johannes * 1714 - † 26.9.1764 aus Wichtenbeck
∞ 9.2.1759 die Witwe Cath. Dorothea Constin

Carsten Wilhelm Cordes * 17.9.1741 - † 1.5.1817 zunächst Hauswirt, danach Hirte in E.
∞ 12.11.1762 Marlene Elisabeth Lütjens geb. Schmedt aus Brockhöfe - † 7.3.1771
2. Ehe ∞ 20.10.1771 Catharine Engel Hilmer aus Stadorf

Jürgen Wilhelm Redder
∞ 19.1.1776 Anna Marg. Lucia Koya aus Stadorf

Der Halbhof Nr. 5 Familie Wischhof

Generation	
	<p>1786 war Wilhelm Redder Knecht in Arendorf 1790 war der Hof ohne Hauswirt Januar 1815 Johann Jürgen Carsten Behrens (1813 Zimmermann in Brockhöfe) ∞ Mary Elisabeth Danmann 1813 war Behrens Zimmermann in Brockhöfe. 1815 Hanstedter u. Pfarmeyer in Holzhausen</p>
1	<p>1818 Friedrich Georg Bellemann * 20.12.1784 in Erfurt ∞ 1812 in Hanstedt Dorothee Sophie Buchholz aus Bode * 15.8.1789 in Hanstedt</p> <p>1826 Pächter dann Hauswirt Carsten Heinrich Wischhof * 5.10.1785 in Hambostel - † 27.1.1872 in Amelinghausen ∞ 1812 Kath. Magdalena Uhlenhop aus Allenbostel * 22.8.1786 - † 1860</p>
2	<p>Christian Heinrich Wischhof * 21.8.1816 - † 7.4.1861 ∞ 1848 Anna Dorothea Magdalene Brammer aus Holthusen * 29.9.1826 - † 3.5.1870</p>
3	<p>Heinrich Christoph Wischhof * 13.3.1850 in Holthusen † 7.1.1914 ∞ 11.6.1875 Marie Magdalena Antoinette Koch aus Brockhöfe * 20.12.1853 † 9.1.1913</p>
4	<p>Heinrich Wilhelm Wischhof * 7.8.1877 in Holthusen - † 6.3.1959 ∞ 17.11.1905 Katarine Marie Wilhelmine Müller aus Sottorf * 1.2.1878 - † 20.8.1953</p>
5	<p>Friedrich Otto Heinrich-Hermann Wischhof * 10.10.1906 - † 24.5.1959 ∞ 27.11.1936 Mathilde Maria Elise Helene Voigts * 21.11.1902 - † 26.1.1981</p> <p>1912</p>

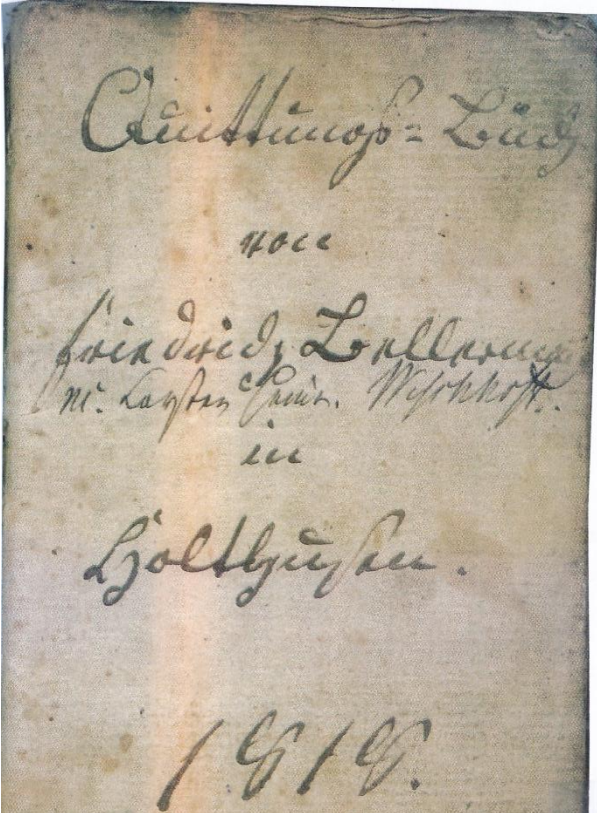
Der Halbhof Nr. 5 Familie Wischhof

Generation	
6	Bernhard Otto Heinrich-Hermann Wischhof * 12.9.1937 † 7.6.2018 ∞ 24.11.1961 Elisabeth Waltraud Ingetraud Gade * 30.12.1938
7	Jürgen Heinrich Wischhof * 14. ¹¹ 12.1962 ∞ 11.5.1990 Martina Ballerstedt * 8.10.1962

Ehemals Gutsherr: Kirche und Pfarrei Hanstedt

Haus Nr. 5a Erbaut ca. 1922/23

Haus Nr. 5b Erbaut 1975
Bewohnt von Heinrich-Hermann und Ingetraud Wischhof



Quittungsbuch Pfarrei Hanstedt Beginn 1818 mit Friedrich Bellermann
übertragen auf Carsten Heinrich Wischhof
abgelöst durch Hermann Wischhof im Jahr 1936 (letzter Eintrag)

8. Familie Wischhof (Stammbaum) ab 1645

Die nachfolgende Zusammenstellung basiert im Wesentlichen auf Aufzeichnungen/Sammlungen meiner Eltern, meines Bruders, beglaubigten Abschriften von Geburtsurkunden, Taufregistern, Heiratsregistern. Dem Hausbuch der Familie Voigts in Holthusen I, der Zusammenstellung der Dorf- und Hofgeschichten Holthusen I, Kreis Uelzen, dem Ortsfamilienbuch der Jahre 1758 bis 1875 von Heinrich Porth, Luttmissen, der Chronik *Holthusen am Köhlerort* von Ewald Gade, erstellt im Jahre 2008, Unterlagen von meiner Cousine 2. Grades, Ingrid Martens, Wrestedt, und meinen eigenen Unterlagen/Erinnerungen.

Vorwort

Allgemein stand der Bauer Jahrhunderte in einem Lehnsverhältnis (Abhängigkeitsverhältnis) zu einem weltlichen und kirchlichen Herrn (Lehnsherr, Adel oder Kirche bzw. Kloster). Dieser sogenannte „hörige“ Bauer war zu Arbeitsleistungen im Abhängigkeitsverhältnis verpflichtet. Auch konnten die Bauern im Gegensatz zum Adel keine Rechtsgeschäfte abschließen.

Erläuterungen von Begriffen und Abkürzungen

Adelshöfe, Güter und Großgrundbesitzer waren Betriebe mit einem Land von mehr als 100 Hektar (ha). Seit dem Mittelalter kannte man den ungeteilten Hof. Das waren Höfe mit einem Land von rd. 100 ha. Durch Teilung entstanden $\frac{3}{4}$ Höfer, Halbhöfer, Viertelhöfer. Die Kleinbauern mit weniger als 20 ha wurden Köther genannt. Der Köther diente größtenteils als Knecht oder Tagelöhner und wohnte in der Regel in einer Bauernkate. Es gab aber auch Gemeinschaftshäuser im Dorf. In Holthusen wohnten drei Familien in der „Köth“. Nach dem Eingang betrat man einen größeren Raum: die Gemeinschaftsküche mit 3 bis 4 Kochstellen. Die größeren Höfe hatten Knechte, die mit ihren Familien in Bauernkaten wohnten. Sie waren zu unserer Zeit schon länger festangestellt, wurden aber überwiegend Tagelöhner genannt, weil sie im Tagelöhnerhaus wohnten.

Erbrecht

Der Hauswirt war der Besitzer des Hofes. In unserer Region galt die sogenannte mecklenburgische Höferolle. Danach erbte der erstgeborene Sohn, die übrigen Geschwister mussten weichen oder konnten als Knecht oder Magd auf dem Hof verbleiben.

*Abkürzungen zum Stammbaum auf den folgenden Seiten: * geboren, °° Trautag/Traujahr, + gestorben (andere Zeichen nicht vorhanden).*

Martin Rees alias Wischhoff *1645 +30.6.1720

°°?

Katharine Peters

*1655

+1.7.1722

Diese Eltern hatten 7 Kinder, 6 Söhne und eine Tochter

Hans Wischhoff *1674 +14.8.1751

1.Ehe °°14.11.1708

Magdalene Wildenbokel

*19.4.1682 +6.6.1709

2. Ehe°°28.10.1709

Magdalene von Widing

*1676

+28.10.1763

Diese Eltern hatten einen Sohn und 3 Töchter

Hans Wischhof *23.12.1718 +15.2.1790

°°7.11.1743

Isabel Magdalene Jungemann

Hans Wischhof *30.9.1745 +2.4.1813

°°?

Magdalene Magarete Alben

+15.6.1801

Die Eltern hatten 10 Kinder 1. Hans Albrecht

*3.7.1773

+19.5.1774

2. Hans

*16.6.1775

+23.6.1777

3. Hans Heinrich

4.5.1778

4. Anna Engel

5. Hans Peter

*22.8.1780

6. Jakob

*6.6.1788

7. Carsten Heinrich

*5.10.1785

+27.1.1872

8. Hans Christian

*10.2.1788

9. Anna Magdalene *17.3.1791 +29.5.1792

10. Katharine Magdalene *18.8.1796 +3.12.1798

Carsten Heinrich Wischhof *5.10.1785...+24.1.1872 °°? **Katharina Magdalena Uhlenhop** *22.8.1786 +9.3.1860

Eltern: Jürgen Friedrich Uhlenhop und Anna Magarete Uhlenhop, geb. Nebel, Allenbostel

Christian Heinrich Wischhof*21.8.1816 +7.4.1861 1. Ehe°°1848 **Anna Dorothea Magdalene Brammer***29.9.1826 +3.5.1870

2. Ehe°° ? **Marie Dorothea Wichtendahl** *8.2.1828

Kinder aus 1. Ehe Jürgen Heinrich Wischhof *1816 +26.2.1893

Kinder aus 2. Ehe Magarete Magdalene *20.2.1824

eine Tochter tot geboren *30.08.1826

Peter Christoph *8.9. ? 1827

Johann Heinrich Christoph *29.3.1831

Heinrich Christoph Wischhof*13.3.1850 +7.1.1914 °°11.6.1875 **Anna Dorothea Magdalene Antoinette Koch***20.12.1853

+9.1.1913

Diese Eltern hatten 12 Kinder 1. Karl Heinrich Wilhelm *27.3.1876 +16.8.1877

2. Heinrich Wilhelm *7.8.1877 + 6.3.1959

3. Dorothea Maria Magdalene *14.2.1879 +20.5.1947

4. Heinrich Christoph Wilhelm *20.11.1880 +20.9.1918

5. Margarete Maria Frieda	*7.10.1882		
6. Katharina Friederike Emma	*20.9.1884	24.8.1967	
7. Heinrich Christoph Hermann	*6.4.1886	+26.2.1934	
8. Anna Katharina Wilhelmine	*27.2.1888	+17.6.1969	Klein Eiklingen
9. Wilhelmine Margarete Elise	*28.9.1890	+26.2.1964	Kaiser, Amelinghausen
10. Dorothea Marie Wilhelmine	*16.1.1892	+21.1.1892	
11. Wilhelm Georg Otto	*16.2.1893	+23.3.1894	
12. Dorothee Katharine Martha	*22.8.1894	+15.9.1978	wohnte in Celle

Heinrich Wilhelm Wischhof *7.8.1877 +6.3.1959 °°17.11.1905
+20.8.1953

Diese Eltern hatten 4 Kinder

1. Friedrich Otto Hermann
2. Heinrich Hermann Otto
3. Hermann Karl Friedrich
4. Heinrich Karl Werner

Katharine Marie Wilhelmine Müller *1.2.1878

- | | |
|-------------|-------------|
| *10.10.1906 | +24.5.1959 |
| *29.9.1908 | +12.7.1963 |
| *16.4.1912 | +17.7.1941 |
| *8.3.1914 | +21.11.1979 |

Friedrich Otto Heinrich *10.10.1906 +24.5.1959 °°27.11.1936

Hermann Wischhof

Diese Eltern hatten 3 Kinder

1. Heinrich-Hermann Bernhard Otto

Mathilde Elise *21.11.1912 +26.1.1981

Helene Voigts

*12.9.1937 +7.6.2018

- 2. Johannes-Jürgen Friedrich Heinrich Hermann *25.9.1939
- 3. Bertha Helene Christa *29.4.1944

Heinrich-Hermann Bernhard Otto Wischhof °° 24.11.1961

*12.9.1937 +7.6.2018

Diese Eltern haben 2 Kinder
 1. Jürgen-Heinrich
 2. Esther

Ingetraud Elisabeth Waltraud Gade

*30.12.1938

*14.11.1962
 *25.03.1965

Jürgen-Heinrich Wischhof *14.11.1962 °° 11.5.1990

Diese Eltern haben 2 Kinder
 1. Thorben
 2. Claas

Martina Ballerstädt *8.10.1962

*29.7.1991
 *22.3.1994

Claas Wischhof

Die handgeschriebene Reihenfolge (rechts) der Hauswirte des Halbhofes Nr. 5 meines Bruders Heinrich-Hermann fand ich in dessen Unterlagen. Danach wird Claas der 8. Hauswirt auf dem Hof der Familie Wischhof in Holthusen sein.

Karsten Heinrich	1785	1.
Christian Heinrich	1816	2.
Heinrich-Christoph	1850	3.
Heinrich-Wilhelm	1877	4.
Hermann	1906	5.
Heinrich-Hermann	1937	6.
Jürgen-Heinrich	1962	7.
Claas	1994	8.

Hinweise

- Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) hat auch in Soltau Spuren hinterlassen. Die Häuser der Klein-Stadt wurden überwiegend zerstört; auch die Pest wütete. Es überlebten nur 6 Ehepaare. Die Kirchenbücher sind nicht mehr auffindbar, sodass keine Informationen über die Familie Wischhof aus Hambostel vor dem Jahr 1645 offenbar mehr vorhanden sind.

- Die Familien Wischhof schrieben den Namen unterschiedlich. Hans Wischhof schrieb den Namen erstmals mit einem **f**, obwohl wir später noch mehrere Urkunden mit zwei **ff** gefunden haben.
- In der Zeitschrift „Der Heidewanderer“ vom 3.7.2010 fand ich den Hinweis, dass Hans Wischof im Jahre 1601 Knecht auf dem Brümmerhof war. Ein Hinweis mehr über die Existenz der Familie vor dem 30-jährigen Krieg. Der Brümmerhof wurde um 1644 (bei Moide/Soltau) aufgebaut. Seit Jahren ist das Gebäude Brümmerhof eine zentrale Sehenswürdigkeit im Museumsdorf in Hösseringen.

9. Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert und deren Folgen

Unsere Großeltern und Eltern haben zwei Weltkriege und zwei Inflationen durchlebt. Meine Generation hat zwar das Ende des zweiten Weltkriegs und dessen Folgen noch in Erinnerung, aber wir leben seit 77 Jahren in Frieden und Freiheit. Ein großartiges Geschenk für uns. Unsere Kinder, Enkelkinder und deren Familien werden andere Herausforderungen meistern müssen und hoffentlich auch in weiterer Zukunft in einem vereinigten Europa friedlich leben können.

In der Festschrift *50 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Wriedel und Umgebung vom 17. Juli 1964* heißt es u.a. „Am 16. April 1945 beschossen britische Flugzeuge die Straßen Lintzel – Brockhöfe – Wriedel – Arendorf – Wriedel und Holthusen. Nachmittags rückten über Brockhöfe britische Panzer vor. Unsere Orte wurden, da kein Widerstand geleistet wurde, ohne irgendeine Beschießung besetzt. Aus verschiedenen Häusern mussten die Bewohner vorübergehend weichen“. Auch unsere Familie floh für eine Nacht in den Wald (Voigts Busch, linke Seite in Richtung Wohlde, heute Ackerland). Constiens-(später Alvermann) Scheue wurde beschossen und brannte aus.

Unser Vater war nicht präsent; wir Kinder glaubten, er sei noch im Krieg. Er war indessen im Herbst 1944 aus einem Strafbataillon geflohen und hatte sich in Holthusen und Amelinghausen über mehrere Monate versteckt. So konnte er auch an der Hochzeitsfeier von Heinrich und Anneliese Voigts am 22.12.1944 nicht teilnehmen. Diese Zeit muss für unsere Eltern furchtbar gewesen sein. Die Flucht hatte zudem ein juristisches Nachspiel. In den Akten des Nationalsozialismus ist nachzulesen: „Holthusen 1 Entzug des Erbhofes wegen Fahnenflucht des Bauern Hermann Wischhof“. In unserer Familie wurde nie über diesen Vorgang gesprochen, belastete aber das Familienleben im Haus sehr stark.

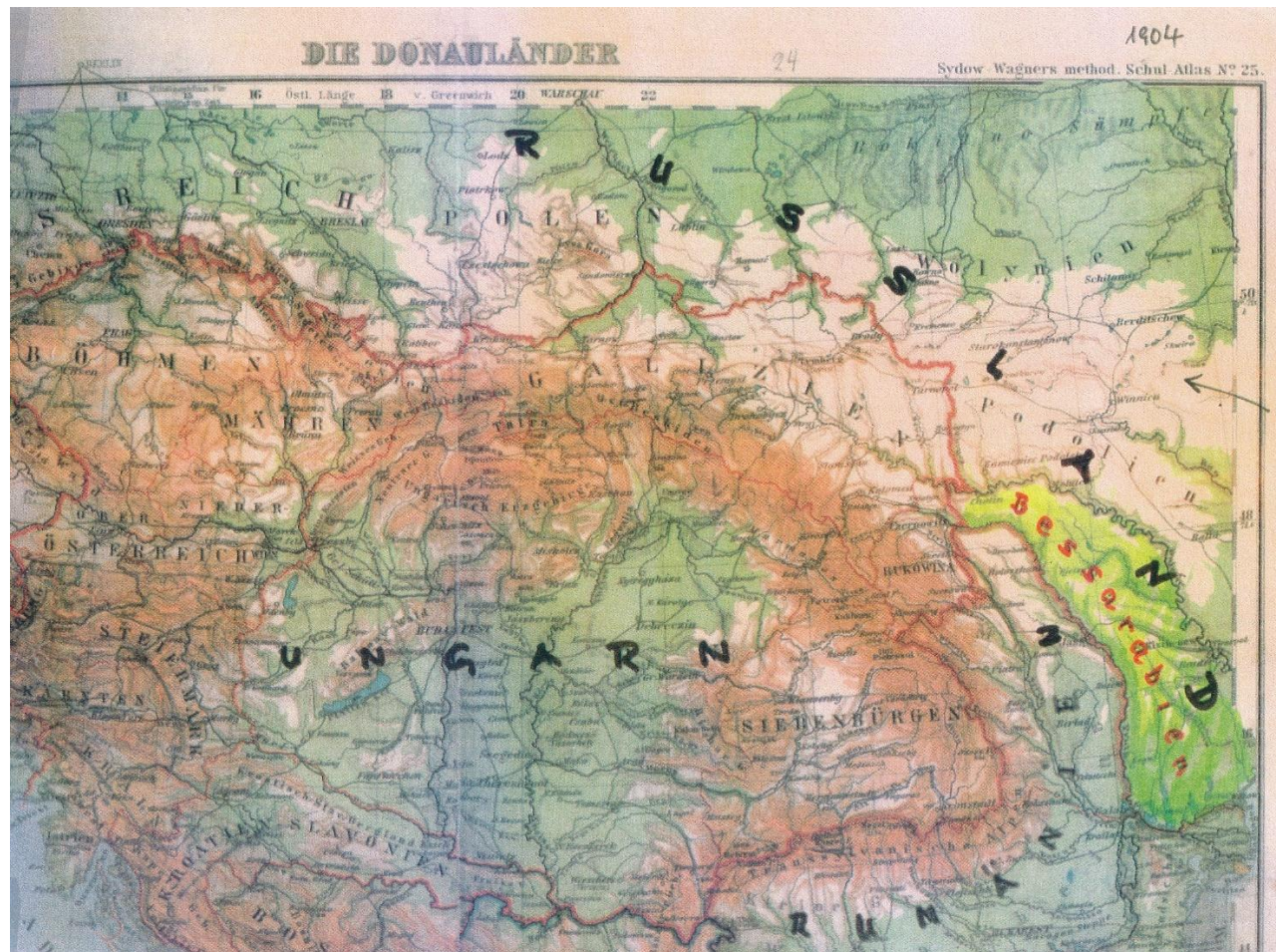
Die schlimmsten Jahre waren ab Mitte 1945 bis zur Währungsreform 1948. Meine Erinnerungen:

- Die Hungersnot war unvorstellbar groß.
- Millionen Menschen waren auf der Flucht, suchten eine Herberge sowie Arbeit und Brot. Die Folge: man musste „zusammen rücken“ und das war nicht so einfach.
- In der Erntezeit kamen jeden Tag viele Leute z.B. aus Hamburg mit dem Zug (auf dem Dach der Waggons sitzend) bis Amelinghausen. Dann gingen sie zu Fuß (10 km) bis nach Holthusen und „stoppelten“ die Felder. Mein Vater gab jeder Person eine Büchse voll Korn mit auf den Weg nach Hause. Das geröstete Getreide war der Kaffee-Ersatz (Muckefuck, gab es auch schon in der Antike) oder das Korn wurde gegen etwas Anderes eingetauscht.
- Die Reichsmark galt als offizielles Zahlungsmittel von 1924 bis 1948. Kaufen konnte man ohnehin nichts und die Sparguthaben wurden mit 10:1 gegenüber der DM abgewertet. Der Tauschhandel bestimmte das tägliche Leben. Es wurde jeden Tag getauscht (geschachert).

- Am 16. April 1945 kamen die Engländer als Besatzungsmacht nach Holthusen und benahmen sich auch als Besetzer. Der gesamte Schmuck, der Fotoapparat, Uhren, Bettwäsche und einige Sachen mehr wurden entwendet. Das ist auch der Grund, warum es in unserer Familie in der Zeit nach dem Krieg so wenige Bilder gab.
- Einmal wurden wir von Soldaten (Polen) heimgesucht. Sie töteten mehrere Schweine, schlachteten diese und verschwanden wieder.
- In Cassiers Scheue lagen deutsche, versprengte Soldaten. Sie eröffneten das Feuer gegenüber den Engländern. Es gab Verletzte und Tote.
- Im Wiethop (frühere Gartenanlage, gegenüber dem Wohnhaus in Richtung Osterberg) fielen zwei Bomben, die nicht explodierten. Mein Bruder hat einmal die Eichen gezählt (es waren viele), die durch Granatsplitter beschädigt wurden.
- Eingeschult wurden wir im Herbst (ich im Herbst 1945) in Wriedel-Schatensen. Nach ein paar Monaten war aber wieder Schluss, weil es weder Heizmaterial noch Schulmaterial gab; Restart Ostern 1946.
- Das Sammellager für die Kriegsgefangenen war bei uns auf dem Hof und zwar in der Scheune. Unsere Eltern hatten ein freundliches Verhältnis zu den beiden Belgiern, die wir 1958 in Belgien besuchten. Dieser Raum wurde später für viele Jahre als Gemeinschaftsanlage eines Kühlhauses mit separaten Kühltruhen genutzt.
- Der sogenannte Kalte Krieg, ausgelöst durch die Blockade von Westberlin durch die Sowjetunion ab dem Jahr 1947, führte später zur Teilung Deutschlands. Inzwischen sind wir seit 33 Jahren wiedervereint.
- Am Sonntag, dem 20. Juni 1948 fand in Westdeutschland die Währungsreform statt. Jeder Bürger bekam 40 DM, die die Eltern in bar beim Bürgermeister Heinrich Voigts abholten. Am nächsten Tag waren die Geschäfte und Schaufenster voll. Wir rieben uns verwundert die Augen.

Die Folgen des zweiten Weltkriegs haben wir noch Jahrzehnte unmittelbar dadurch erlebt, dass insbesondere Flüchtlinge aus Bessarabien nach Holthusen kamen und dort bzw. später in Wriedel sesshaft geworden sind. Die Bessarabien-Deutsche sind eine deutsche Volksgruppe. Sie wanderten in einer Größenordnung von ca. 9.000 Personen zwischen 1814 und 1842 von Baden, Württemberg, dem Elsass und Bayern nach Bessarabien aus. Der beiliegende Kartenausschnitt, Kopie einer Seite aus einem Atlas aus dem Jahre 1904 zeigt das damalige Gebiet von Bessarabien. Bessarabien lag zwischen Rumänien und Russland. Während des 2. Weltkriegs okkupierten die Russen das Land. Viele flohen, andere blieben in ihrer Heimat und durften dann nicht mehr ausreisen. Zu uns kam Maria Finkbeiner mit 5 kleinen Kindern. Bei Constiens wohnten die Familie Rath und Gertrud Heidinger mit einem Sohn. Die Partner von Gertrud Heidinger und Maria Finkbeiner waren im Krieg gefallen. Später kam auch Fritz Büchler zu uns auf den Hof. Er nahm über das Rote Kreuz Kontakt mit seiner Familie auf. Er schickte, so oft er konnte, Pakete an seine Familie. Leider kam die Familie nicht mehr zusammen. Ich erwähne dieses Beispiel stellvertretend für unzählige Schicksale, die bis in die heutige Zeit reichen. So hatte ich z.B. 3 Paten, die ich nicht kennenlernte. Es waren Heinrich Martens, Wrestedt, Cousin meines Vaters, Hermann Voigts, Bruder meiner Mutter und Friedrich Wischhof, Bruder meines Vaters, Eyendorf, die leider nicht aus dem Einsatz im Feld zurückkehrten. Krieg als bewaffneter

Konflikt hat Teile von vielen Ländern zerstört und großes Leid über mindestens drei Generationen gebracht. Die Menschheit in vielen Ländern hat leider nichts aus den Weltkriegen gelernt. Im Jahre 2019 gab es auf dem Globus 25 Kriege oder bewaffnete Konflikte. Zumindest die Länder der westlichen Hemisphäre haben Frieden stiftende Bündnisse vereinbart und sind Mitglied der NATO. Ich wünsche unseren nachfolgenden Generationen, dass sie keine kriegserischen Konflikte erleben müssen. Dieses Bild zeigt zur Orientierung die damalige Lage Bessarabiens.



10. Die Familie Wischhof in Holthusen

Das Familienleben, unsere Kindheit

Unsere Eltern heirateten am 27.11.1936. Von Ingrid Martens erhielt ich ein Exemplar der Hochzeitszeitung. Cover der Zeitung liegt bei. Ein sehr wichtiges Dokument, bestehend aus hochdeutschen und plattdeutschen Texten. Viele darin beschriebene Personen haben wir noch kennen gelernt; für mich auch eine Reise in die Vergangenheit. Opa Voigts hatte unserer Mutter zur Hochzeit mit einer großzügigen Mitgift ausgestattet und unseren Eltern einen PKW-Typ Adler Trumpf Junior geschenkt. Dieser PKW wurde im Jahr 1942/43 amtlich requiriert und einem Arzt aus Uelzen zur Nutzung übergeben. Diesen PKW erhielten wir 1947 mit leichter Beschädigung zurück. Natürlich waren die Jahre 1945 bis 1948 entbehrensreiche Jahre, aber wir litten keine Not. Mein Bruder Heinrich-Hermann und ich wurden 1937 bzw. 1939 geboren, unsere Schwester Christa 1944. Wir Kinder erlebten eigentlich eine unbeschwerte Kindheit.

Außerordentlich belastend war das Verhältnis zwischen unserem Großvater und unserem Vater. Es kamen wohl zwei Dinge zusammen: Die vorübergehende Enteignung des Erb-Hofes durch die Fahnenflucht unseres Vaters und die parallele Unterstützung der Brüder Otto, Friedrich und Werner. Unsere Eltern mussten Abfindungen leisten, über ich nicht weiter berichten will. In der Folge gingen unsere Großeltern und Eltern getrennte Wege, auch im Haus. Die Großeltern nahmen in ihrer Wohnstube die Mahlzeiten ein und wir verbrachten die Zeit gemeinsam mit den Abgestellten (drei Mädchen und ein junger Mann) in einem anderen Wohnraum. Das Zusammensein mit den Angestellten verlief sehr harmonisch, während mein Großvater häufig über seine Erfolge als Bauer prahlte und kein gutes Haar an der Hof-Bewirtschaftung unseres Vaters ließ. Dieses angespannte Verhältnis blieb leider bis zum Tod beider im Jahre 1959 bestehen.

Mein Bruder wurde 1943 eingeschult und ich 1945. Der Schulbeginn war jeweils im Herbst. Schon nach wenigen Monaten wurden die Schulen wieder geschlossen. Es fehlte an allem. Los ging es dann wieder im Frühjahr 1946. Durch die zahlreichen Kinder von Flüchtlingen waren wir in meiner Klasse in der Grundschule 37 Schüler. Ich kann mich nicht erinnern, warum auf dem Foto, siehe Bilder Punkt 18, keine Mitschülerinnen dabei waren. Ich denke wir waren in der Klasse rund 70 Schülerinnen und Schüler. Von Holthusen bis zur Grundschule nach Wriedel-Schatensen waren es 2,5 km und zwar zu Fuß, bei jedem Wetter. 1947 war ein sehr strenger Winter. Unser Vater hatte auf Bezugsschein einen Pferdeschlitten gekauft. Mit dem Pferdeschlitten ging es dann ab und zu zur Schule.

Das Leben im Dorf spielte sich im Sommer draußen ab, im Winter eher im Haus, denn Versammlungsräume gab es nicht.

Das Familienleben, unsere Jugend

Unsere Großeltern, Eltern und wir Kinder wurden in der Bethlehemsgemeinde zu Wriedel getauft und konfirmiert. Diese Kirchen-Gemeinde gehört zur Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ein Zusammenschluss mehrerer lutherischer Minderheitskirchen, der ab 1817 vornehmlich im Nord- und mitteldeutschem Raum entstanden ist. Ihr Anliegen war es, den alten lutherischen Bekenntnissen treu zu bleiben. Sie spalteten sich von den lutherischen

Landeskirchen ab, weil ihre Mitglieder es nicht hinnehmen wollten, dass sich die lutherischen mit den reformierten Kirchen zur „unierten“ evangelischen Landeskirche zusammenschlossen: Die SELK-Gemeinden haben ihre eigenen Gründungsgeschichten. Ihre Unabhängigkeit vom Staat haben sie sich bis heute bewahrt. In Holthusen gehörten zu meiner Zeit die Familien Backeberg, Alvermann, Cassier, Constien, Otto Cordes, Willi Cordes, Gerhard Cordes, Hilmer, Holst, Jürgens, Kruckenberg, Petersen, Stelter, Voigts und Wischhof zur Bethlehemsgemeinde. Sie wurden nicht selten als die „Separatisten“ verunglimpft. Das führte zu einer starken Identifikation der Mitglieder mit ihrer Kirche.

Den Altarraum in der Bethlehemsgemeinde in Wriedel schmückt eine Holztafelung, die von unserm Vater gespendet wurde.

Mein Bruder und ich besuchten die Mittelschule (heute Realschule) in Ebstorf. Im Winter fuhren wir mit dem Postbus, im Sommer mit dem Fahrrad zur Schule. Nur morgens um 6 und 7 Uhr fuhren die Busse in Richtung Ebstorf und Uelzen, mittags um 13 und abends um 18 Uhr konnte man zurückfahren. Samstags und sonntags gab es keine Busverbindungen. Man wohnte auf dem Dorf. Schon bald zeichnete sich ab, dass mein Bruder den Hof übernehmen sollte. Er verließ nach dem 8. Schuljahr die Schule in Ebstorf und begann eine Lehre mit Besuch der Ackerbauschulen in Ebstorf und Uelzen. Die wöchentliche Abwechslung war Klavierunterricht, sonntags Kirchenbesuch mit anschließender Christenlehre, Konfirmandenunterricht, Übungen für den Posaunenchor, und nach der Konfirmation jede Woche an drei Abenden Singchor, Posaunenchor und Jugendgruppe. Wir waren beschäftigt. Samstags und sonntags waren wir oft in Wettenbostel im Gasthaus ERIKA zum **Danz op de Deel**. Ferien im Sinne von Urlaub gab es in der Regel nicht. Die Sommer- und Herbstferien waren ausgefüllt mit Ernteeinsätzen, die doch sehr viel Arbeitseinsatz erforderten. Mein Bruder gehörte zu dem Jahrgang 1937. Dieser Jahrgang, geboren im Juli/August/September, war der erste, der als Wehrpflichtiger zur Bundeswehr einberufen wurde. Danach setzte mein Bruder seine Ausbildung fort. Ich absolvierte meine Lehre bei Fa. Jabelmann in Uelzen und Christa setzte ihre Ausbildung fort. Sie hat wohl am meisten unter dem frühen Tod unseres Vaters gelitten und wurde zum Glück sehr von unserer Mutter unterstützt. Der Kampf ums Überleben hat uns geprägt, denn am Beginn fehlten uns Erfahrungen, die man zunächst in der weiteren Ausbildung sammeln sollte. Uns begleitete in der Anfangsphase viel Mitleid; später war es dann bisweilen auch Neid.

Der frühe Tod unseres Vaters

Der frühe Tod unseres Vaters stellte unsere Mutter und uns vor große Herausforderungen. Unsere Mutter war 46, mein Bruder 21, unsere Schwester Christa 15 und ich 19 Jahre alt. Wir Kinder standen noch in der Ausbildung. Die Fragen: Quo vadis Familie Wischhof mit dem Bauernhof? Hören wir auf? Verkaufen wir den Hof und teilen uns das Geld? Beispiele dafür gab es damals schon genug in der Region und näheren Umgebung. Die Geschichte der Entwicklung der Hofstätte Wischhof, insbesondere in den 1950er Jahren, war nicht besonders ermutigend.

Wir entschieden uns für das Weitermachen, allerdings unter schwierigsten Rahmenbedingungen. Mein Bruder übernahm gemeinsam mit unserer Mutter die Fortsetzung des Hofes mit unbekanntem Ausgang. Ich beendete 1961 mein Pflichtjahr bei der Bundesluftwaffe. Mein Bruder heiratete am 24.11.1961 Ingetraud Gade und ich begann mein Studium im April 1962 in Köln. Meine Mutter, mein Bruder und ich unterstützten uns gegenseitig über mehrere Jahre. Es war uns sehr wichtig, dass der Hof möglichst wieder in die Erfolgsspur kommt. Auf mein Erbe habe ich damals zu Gunsten meiner Schwester Christa verzichtet.

Die Partnerinnen der Hofbesitzer Wischhof seit dem Jahr 1905

Wilhelmine Wischhof geb. Müller

Über unsere Großmutter väterlicherseits kann ich wenig berichten. Meine Großeltern Wischhof heirateten am 17.11.1905, d.h. 3 Jahre nachdem das neue Wohnhaus mit angedocktem Viehstall (typische Gebäude auf Bauernhöfen in Niedersachsen) Sie starb am 20.8.1953 und trat ansonsten wenig in Erscheinung. Unser Großvater dominierte und hatte einen Hang zur Streitigkeit. Er war kein geselliger Typ.

Helene Wischhof geb. Voigts

Unsere Mutter haben wir sehr verehrt. Erst mit zunehmendem Alter ist mir bewusst geworden, welche außergewöhnlichen Fähigkeiten sie besaß und diese auch mit Erfolg umsetzen konnte. Ihr Lebenswerk war geprägt von Fleiß, Warmherzigkeit, Energie, Verantwortung, Verbindlichkeit, Bescheidenheit, den festen Glauben an das Gute in den Mitmenschen, Zuversicht, Demut und vielfältiger Unterstützung.

Die Herausforderungen, die sie in ihrem Leben zu meistern hatte, waren vielfältig. Rückblickend erinnere ich mich: an den schwierigen Start in der Familie Wischhof, der Verlust ihrer Mutter im Alter von 19 Jahren, den Verlust ihres Bruders Hermann im Alter von 30 Jahren. Der Zweite Weltkrieg und dessen Folgen, die vorübergehende Enteignung unseres Vaters und die damit verbundenen Streitereien mit unseren Großeltern sowie zwischen unserem Vater und dessen Brüdern. Es war das große diplomatische Geschick unserer Mutter, dass sich die Brüder wieder versöhnten. In der Linie der Familie Voigts Holthusen gab es keine Streitereien. Der frühe Tod unseres Vaters und die sich anschließenden Herausforderungen hätten wir als Kinder ohne unsere Mutter nicht gemeistert.

Ingetraud Wischhof geb. Gade

Mein Bruder und Ingetraud lernten sich in Uelzen während gemeinsamer Zeiten in getrennten Schulen kennen. Ich sah Ingetraud zum ersten Mal bei einem Ernteball in Schatensen. Sie kam von Bockholt mit dem PKW ihres Vaters und drei Freundinnen angereist. Sie war von ihren Eltern (Bauernhof) perfekt auf die künftige Funktion einer Bäuerin vorbereitet worden. Ihre Fähigkeiten wären aber auch für viele andere Aufgaben/Funktionen sehr geeignet gewesen. Mein Bruder hatte Glück. Ingetraud kam nach Holthusen und blieb. Die Anfangsjahre auf dem Hof waren durch viele Herausforderungen geprägt. Ingetraud und Heinrich-Hermann haben sich hervorragend verstanden, hatten eine Arbeitssteilung entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen. Beide waren über die ganze Zeit bis zur Übergabe des Hofes an Sohn Jürgen-Heinrich ein erfolgreiches und sympathisches Power-Paar. Sie haben durch vielfältige Aktivitäten die Zukunft der Familie und die des Hofes mit Erfolg gestaltet.

Martina Wischhof geb. Ballerstädt

Den Start von Martina gemeinsam mit Jürgen-Heinrich im Jahre 1990 auf dem Hof in Holthusen haben wir nur aus der Ferne erlebt. Jürgen-Heinrich war nach Ausbildung, Lehr- und Wanderjahren 1982 auf den Hof zurückgekehrt und im Jahre 1986 mit seinem Vater in eine GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts) eingetreten. Fortan entwickelten Vater und Sohn, mit Unterstützung von Ingetraud und Martina, den Hof erfolgreich weiter. Jürgen-Heinrich hatte ebenso wie sein Vater zuvor, mit Martina Glück. Sie setzt damit als Partnerin von Jürgen-Heinrich in der dritten Generation von aktiven Partnerinnen auf dem Hof eine sehr erfolgreiche Tradition fort. Es ist in einer Partnerschaft nicht entscheidend, woher man kommt (ein Hof ist kein Königshaus) sondern, dass sie die Fähigkeit, den Willen und die Bereitschaft mitbringt, sich der gemeinsamen Aufgabe mit Freude zu widmen. So wünscht man sich Kontinuität zur Gestaltung einer erfolgreichen Zukunft.



Helene Wischhof



Ingetraud Wischhof



Martina Wischhof

11. Das Leben im Dorf von 1948 bis 1960

Holthusen war und ist ein Dorf ohne Kirche, ohne Gasthaus, ohne Schule, ohne eine wirkliche Begegnungsstätte. Die Begegnungsstätte war zu früheren Zeiten die Viehtränke, d.h. der Dorfteich. In unserer Jugend bestand das Dorf aus den Höfen: Alvermann (Constien), Beckmann (Schmidt), Cassier, Cordes, Holst, Menke, Voigts, Willers, Winkelmann, Wischhof. (10) Und es gab ab ca. 1953 (?) den Dorfschmied Arthur Clavien mit einer BP Tankstelle. Arthur war auf seine Weise ein Künstler mit wirklich guten Ideen.

Im Jahre 1948 hatte von uns Jugendlichen noch niemand ein Fahrrad. Zur Schule, zur Kirche und ins Kino ging man zu Fuß. Das galt natürlich auch für Einkäufe, die man entweder in Wriedel oder bei Händlern erledigen konnte, die mit ihren Verkaufswagen wöchentlich, zu bestimmten Zeiten, die einzelnen Häuser anfahren. So kamen bei uns wöchentlich auf den Hof: die Bäcker Kruckenberg (Wriedel), und Bäcker Möhring (Brockhöfe), der Schlachter Cordes (Wriedel), der Kolonialwarenhändler Studtmann (Wriedel), der Fischmann, etc.

In den Wohnhäusern gab es Speisekammern, aber noch keine Kühlschränke. Das Depot für Lebensmittel war die Speisekammer, die in der Regel direkt neben der Küche lag. Kartoffeln, Obst, Fleischwaren, Heringe in Holzfässern, etc. wurden im Keller gelagert.

Die Busse fuhren nur werktags. Der nächste Bahnhof in Brockhöfe lag zu weit ab. Die individuelle Mobilität steigerte sich erst mit dem Fahrrad, das wir etwa ab 1950 bekamen. 1954 bekam mein Bruder ein Motorrad, eine NSU Max (damals sehr bekanntes Krad) und ich eine NSU Quickly (sehr erfolgreich). Damit waren wir mobil und privilegiert. Im Sommer traf sich die Jugend an der Milchkannebank bei Menkes und an den Wochenenden im Gasthaus ERIKA in Wettenbostel.

Im Sommer spielten wir in der Regel bei uns auf dem Hof Völkerball, nachdem wir endlich wieder einen Lederball zum Spielen hatten. Wir waren indessen nicht zum Sportverein nach Wriedel-Schatensen orientiert. Die Entfernung war uns einfach zu groß.

Als gemeinsame Aktivität der Jugendlichen gab es eigentlich nur folgende Veranstaltungen:

Das Pflanzen von Maibäumen zu Pfingsten war ein besonderes Erlebnis. Alle Torpfosten wurden am Vorabend mit Birkenbäumen geschmückt. Besonders berücksichtigt wurden die jungen angestellten Mädchen. Diese logierten meist im ersten Stock des Wohnhauses. Der Maibaum musste daher natürlich bis zum Fenster in ersten Stock reichen. Am 21. Dezember fand abends der Rundgang der jungen Männer in Verkleidung von Haus zu Haus im Dorf statt. Das war der „Thoms-Abend“ (Thomas-Tag). Jedes Jahr im Herbst wurden ausgiebig der Jahrmarkt in Wriedel und das Erntedankfest in Schatensen gefeiert.

Natürlich mussten wir auch zu Hause helfen. In Erinnerung sind mir der gemeinschaftliche Einsatz beim Sammeln von Kartoffelkäfern, das Sammeln von Pilzen, die in Wriedel bei einer Zentralstelle abgegeben werden mussten und, das Sammeln von Kartoffeln. Die Schulferien bedeuteten stets Ernteeinsatz.

Den überbetrieblichen Einsatz von Maschinen und Geräten gab es noch nicht. Im Lohnauftrag rodeten wir bei Cassiers und Cordes die Kartoffeln und der gezogene Mähdrescher wurde bei Cassiers, Cordes und Menkes eingesetzt. Mit Ausnahme von Willi Cordes waren die Höfe groß genug, um im Wesentlichen die Feldarbeiten übers Jahr selbst verrichten zu können.

Wie entwickelten sich das Dorf und dessen nähere Umgebung zu meiner Zeit?

- Die Milch wurde täglich von Willi Nielson aus Wettenbostel mit seinem 15er Deutz und Anhänger eingesammelt und nach Ebstorf zur Molkerei gefahren. Er fuhr winters wie sommers, und sein Traktor hatte weder ein Dach noch eine Heizung. Später wurde die Milch mit Tankfahrzeugen der Molkerei abgeholt.
- Die Transporte landwirtschaftlicher Produkte zum Bahnhof Brockhöfe erfolgten vor dem 2. Weltkrieg in der Regel mit Pferdegespannen. Nur die Höfe, die einen Traktor und einen Gummiwagen hatten, konnten die Transportzeiten abkürzen. Der Kastenwagen mit Holzrädern für den Pferdezug wurde umgerüstet mit einer Zugdeichsel und teilweise umgerüstet auf „Gummiräder“. Die Kastenwagen wurden durch Gummiwagen abgelöst. Bis 3 t zul. Gesamtgewicht waren diese auch noch für den Pferdezug geeignet. Der Standardanhänger mit 8 t zul. Gesamtgewicht war dann für viele Jahre der auflaufgebremste Anhänger. Bis 1953 durften noch 3 Anhänger von einem Traktor gezogen werden.
- Die Verbindungswege zwischen den Dörfern waren 3-geteilt: rechts ein Fuß- und Fahrradweg, in der Mitte Kopfsteinpflaster und links der sogenannte Sommerweg, ein Sandweg, den die Pferdefuhrwerke benutzten. Im Jahre 1954/55 wurde das Kopfsteinpflaster durch eine Betonstraße ersetzt, indem jeder Stein von Hand in Beton eingelegt und die Oberfläche dann mit Beton verfüllt wurde. Jahre später wurde diese Betonstraße mit einer Asphalt-Schwarzdecke versehen. Damit waren dann die Straßen auch für Kraftfahrzeuge allgemein geeignet. Wir beneideten die Unimog-Besitzer, die mit 50 km/h fahren konnten. In Holthusen hatte Willi Winkelmann ab ca. 1951 einen Unimog. Er war Sprengmeister und die Familie hatte einen zweiten Bauernhof in Dreilingen. Die meisten Traktoren liefen nur 16 bis 20 km/h.
- Durch den sogenannten „Grüne Plan“ wurden die Wege zu den Feldern mit Beteiligung der Landwirte (sie lieferten die Steine) zu Asphaltstraßen entwickelt/umgebaut.
- Ab Mitte der 1950er Jahre waren die Straßen von Wettenbostel bis Uelzen durchgängig asphaltiert.
- Wie berichtet, hatten unsere Eltern ab der Hochzeit im Jahre 1936 einen Pkw Adler Trumpf Junior. Dieser wurde während des Krieges requiriert. Wir bekamen ihn 1947 zurück. Erst nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 war der Bezug von Fahrrädern, Mopeds, Motorrädern und PKW möglich. Normalerweise ging man sonntags zu Fuß zur Kirche nach Wriedel. Nach dem Gottesdienst kaufte man bei Studtmann z.B. Rauchwaren ein.
- Zu Fuß ging es jeden Tag auch zur Grundschule nach Wriedel-Schatensen. Nur im Winter, wenn Schnee lag, wurden wir ausnahmsweise mit dem Pferdeschlitten gefahren.
- Jeweils im Frühjahr und im Herbst fuhren wir mit unsern Eltern nach Uelzen. Bei Klappenbach, Ramelow und Höber wurden „Klamotten“ eingekauft. Nach dem Einkauf ging man in eine Kaffeestube, packte seine mitgebrachten Brote aus und bestellte dazu einen Kaffee. Später fuhren wir mit unseren Eltern auch zum Einkauf nach Hamburg. Die Fahrt nach Hamburg war noch mühsam, denn erst ab Mai 1959 war die Autobahn zwischen Hannover und Hamburg fertiggestellt. Hannover und Lüneburg waren zu jener Zeit nicht in unserem Blickfeld.

12. Die Entwicklung der Hofstätte der Familie Wischhof seit 1846

12.1 Hofstätte 1846

Die Hofstätte des Halbhofes Nr. 5 wird auf der Karte von 1846 mit dem Buchstaben **a** als Halbhof Wischhof bezeichnet. Tatsächlich hat aber Carsten Heinrich Wischhof den Hof 1826 gepachtet und 1830 als Hauswirt (Kauf) übernommen. Auf der Zeichnung ist sehr gut erkennen, dass das Wohnhaus in der Nähe des Dorfteiches (Viehtränke) stand. Die Viehtränke bildete den Mittelpunkt des Dorfes. Ein Teil des Gartens auf der dem Hof gegenüber liegenden Seite gehörte 1846 zum Hof Nr. 5. Später (?) wurde dieser Teil des Gartens an Hof Nr. 1 Brammer (später Willers) abgegeben. Die Wischhofs haben die Hofstätte durch den Neubau eines Wohnhauses (1902) und den Bau der Scheune (1911) grundlegend neugestaltet.

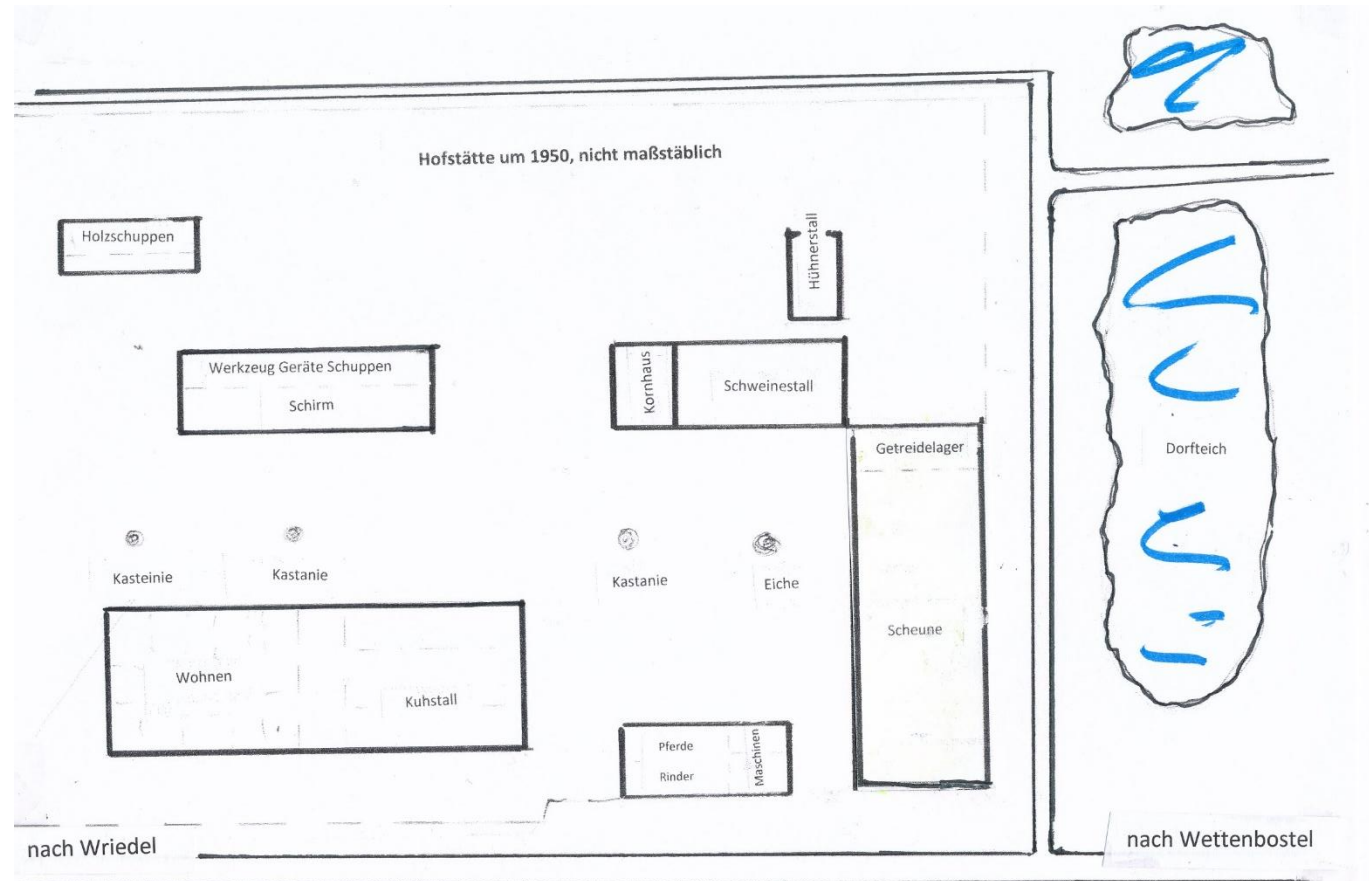


12.2. Hofstätte um 1950

Die Mechanisierung der Innenhof-Wirtschaft begann um 1920 mit der Verfügbarkeit des Stroms.

Die Mechanisierung der Außenwirtschaft begann um 1940 mit dem Traktor und bestimmten Geräten, die Getreide- und Kartoffelernte erleichterten. Der 2. Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung.

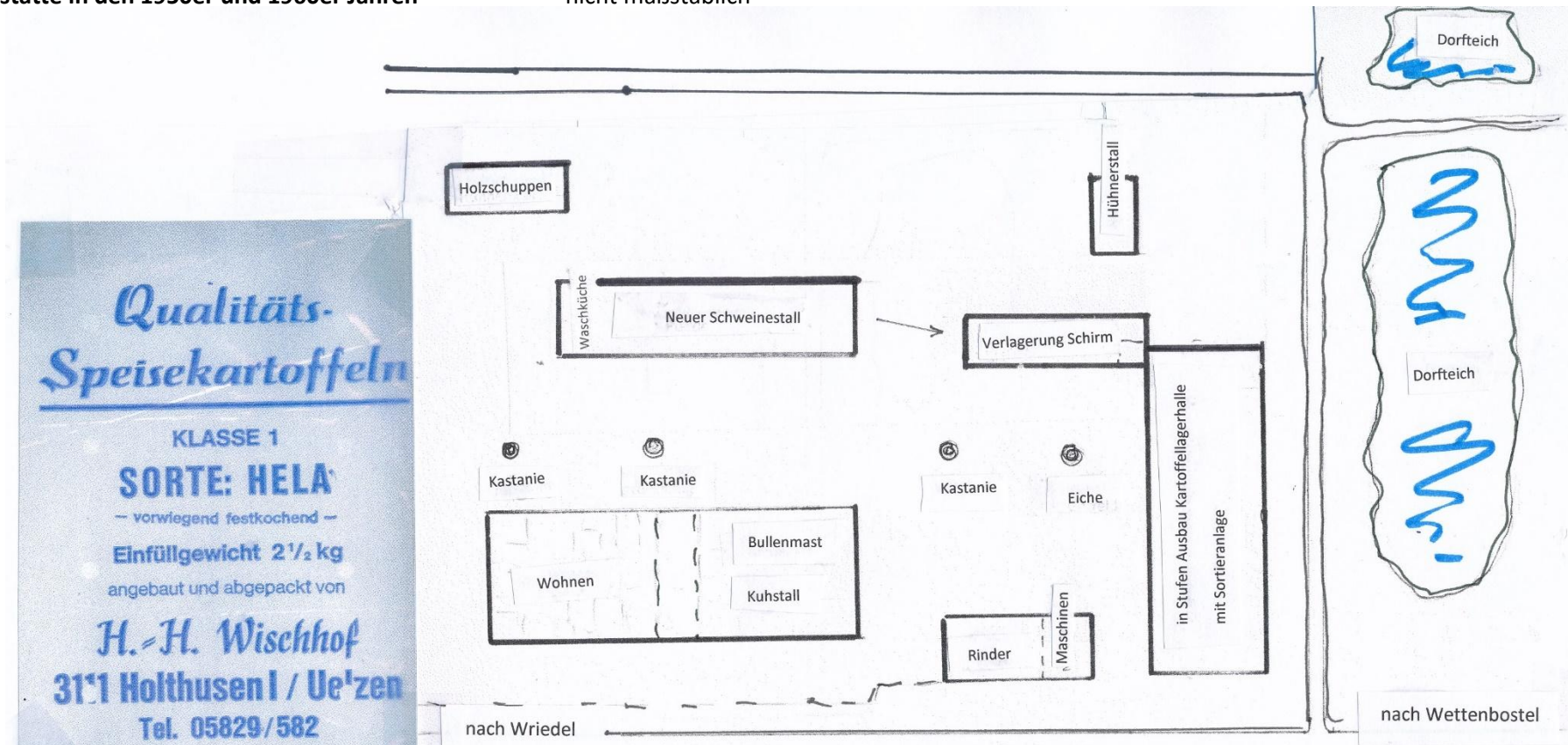
Ab Beginn der 1950er Jahre entwickelte sich die Mechanisierung der Außenwirtschaft rasant.



Die Jahre ab ca. 1920 waren gekennzeichnet durch den Anbau von Roggen, Hafer, „Mengkorn“ (Hafer, Sommergerste, Sommergerste), Kartoffeln, Zuckerrüben. Eine komplette Viehhaltung mit Pferden, Kühen, Schweinen, Hühnern, Gänsen, Puten, Enten etc. Durch den elektrischen Strom konnten die Dreschmaschine, die Schrotmühle und die Kreissäge angetrieben werden. Der Kartoffelanbau wurde zur Vermehrung ausgebaut. Unser Vater übernahm 1940 den Hof und leitete die Mechanisierung auf den Betrieb durch Anschaffung folgender Betriebsmittel ein: einen Schlepper (O & K), einen Vorratsroder (Schatzgräber), einen Mähbinder (Krupp, Lizenz Fahr) und eine Kartoffelsortiermaschine (Triumpf H.W. Dreyer Wittlage (das Beste was es gab, mit Dach für Feldeinsatz). Dann begann der Krieg und die Räder standen im wahrsten Sinne des Wortes still. Die Hofstätte mit ihren Einrichtungen entsprach zur damaligen Zeit den Anforderungen. Beschäftigt waren 4 Männer und 2 Mägde. In der Erntezeit kamen noch mehrere Erntehelfer dazu.

12.3. Hofstätte in den 1950er und 1960er Jahren

nicht maßstäblich



Zwischen 1950 und 1960 gab es auf dem Hof gravierende Veränderungen: durch den Wiederaufbau Westdeutschlands (genannt Wirtschaftswunder), durch die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft, durch Steigerung der Ernteerträge, durch die Mechanisierung der Arbeitsvorgänge etc. hat sich viel auf dem Land verändert. Unser Vater beschaffte als erster im Dorf einen gezogenen Claas Mähdescher (1952), einen gezogenen Rübenroder der Fa. Stoll (1954) und 1957 einen gezogenen Grimme-Kartoffelvollernter. Das Desaster: der Hagel im Juni 1955 und der trockene Sommer 1959., d.h. Ausfall von 2 Ernten. Mein Bruder kam im März 1959 auf den Hof, um den Betrieb zu unterstützen. 1961 Abschaffung der Milchkühe, der Bullen- und Schweinemast. Fortan konzentrierte sich der Betrieb auf den Anbau von Getreide, Raps, Zuckerrüben und Kartoffeln. Es begann der Einstieg in die Direktvermarktung von Kartoffeln unter heftigster Kritik der Ebstorfer Saatzucht. Durch meine Lehre bei Jabelmann hatte ich zuvor eine automatische Absackwaage gebaut und weitere Dinge beschafft. Konsequenz: Isolierung der Scheune, nach der Saatzucht Stade war der Hof der erste in Niedersachsen, der ein Kartoffel-Lagerhaus mit Holzkisten baute.

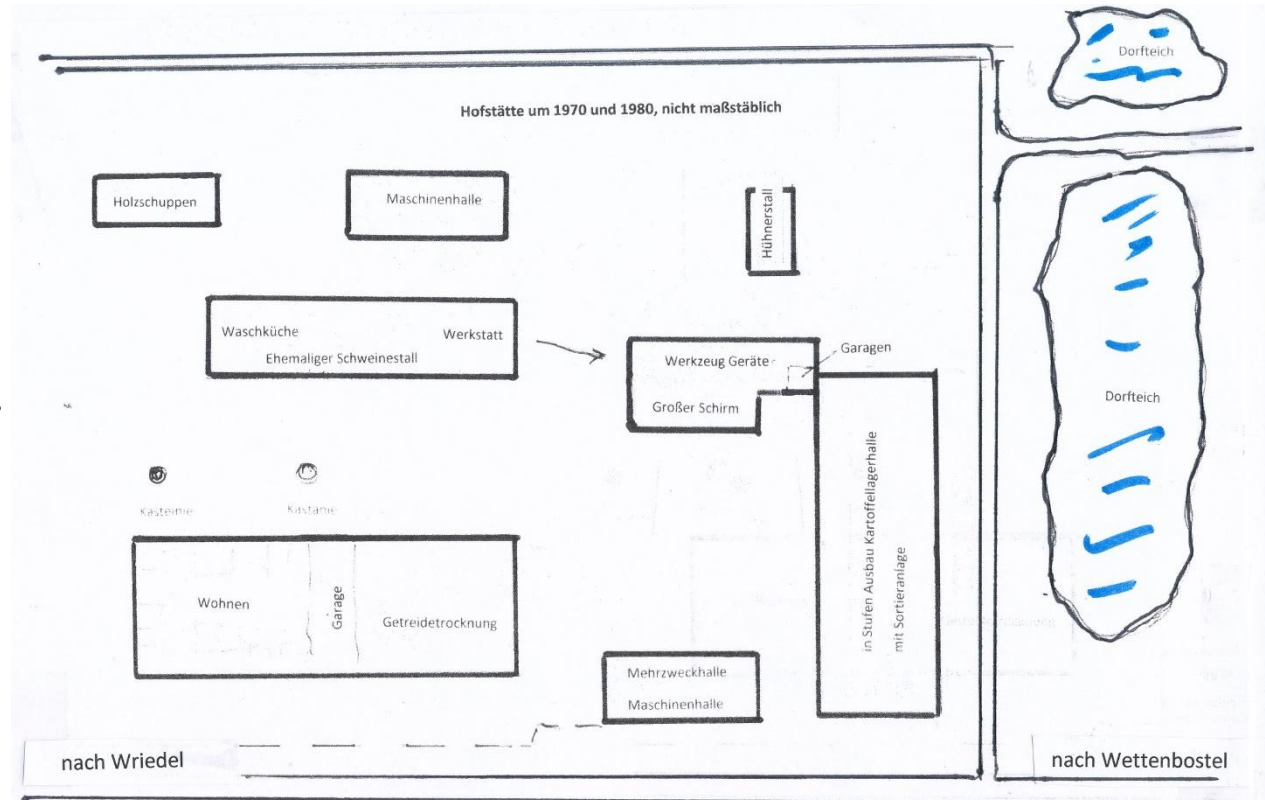
12.4. Hofstätte um 1970 und 1980

Die wichtigsten Entscheidungen waren:

Die Direktvermarktung der Speisekartoffeln

Die neuartige Lagerung der Kartoffeln in Kisten

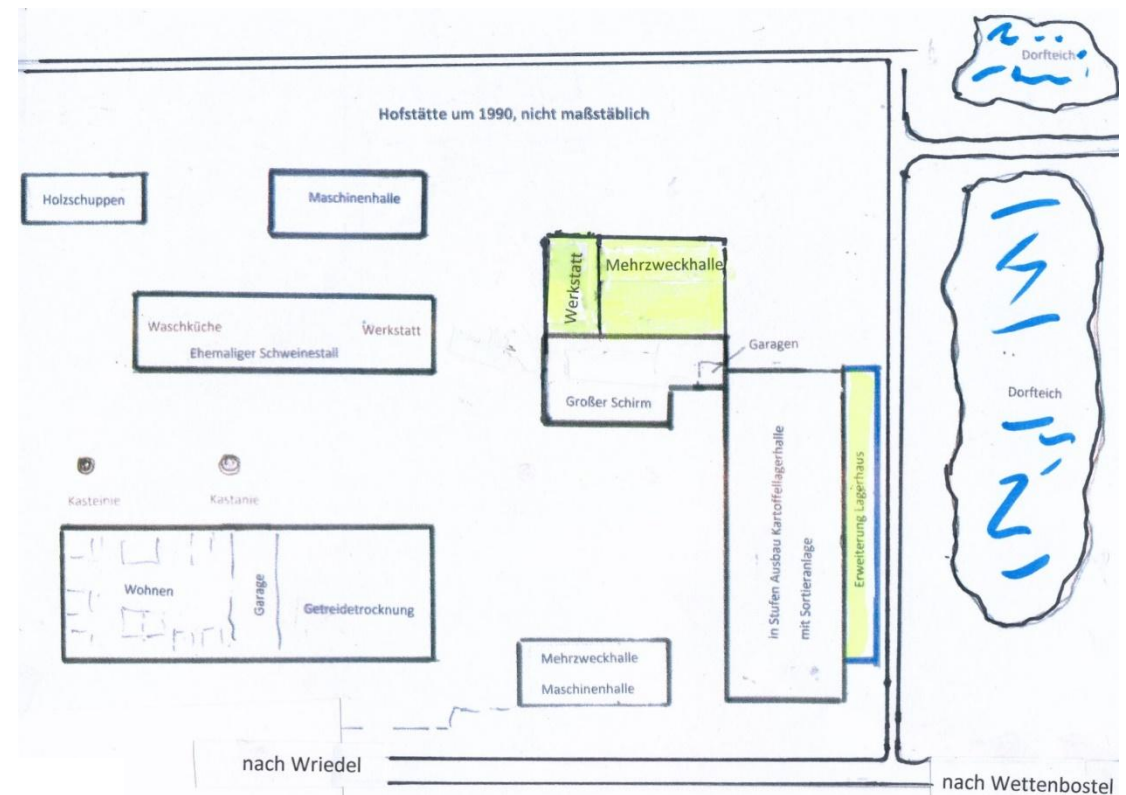
Die Schaffung einer gemeinsamen Beregnungsanlage



Die Aktivitäten in den 1970 und 1980 Jahren waren insbesondere gekennzeichnet durch: Optimierung der Direktvermarktung der Speisekartoffeln, Verbesserung von Aufwuchs und Ernte, der internen Lagerung und Aufbereitung der Kartoffeln und der Steigerung der damit verbundenen Lieferung von Qualität konnte der Umsatz der Kartoffel kontinuierlich gesteigert werden. Die für den Hof aus Kostengründen gewählte Kistenlagerung war die zweite nach der Saatzucht in Stade/ Niedersachsen. Zunächst von der Wissenschaft kritisiert, ist die Kistenlagerung inzwischen seit Jahrzehnten die Standardlösung. Insbesondere durch die konsequente Bewirtschaftung des Hofes mit Speisekartoffeln, in anerkannter Qualität mit Direktvermarktung, konnte die Zukunft des Hofes gesichert und der Hof erfolgreich weiter entwickelt werden. Sehr unterstützt wurde der Aufbau durch den Dorfschmied Arthur Clavien.

Die überbetriebliche Nutzung von gemeinsam beschafften und betriebenen Maschinen und die gemeinsame Zupachtung des Hofes Studtmann in Arendorf, zusammen mit unserem Cousin Hans-Heinrich Voigts, führten zur Reduzierung von Kosten bei gleichzeitiger Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Hinzu kam der Zukauf von Land und das realisierte Großprojekt im Jahre 1976: Bau einer gemeinsamen Beregnungsanlage im Dorf. Damit konnten 100% der Ackerflächen beregnet werden zur Absicherung und Steigerung der Erträge. Der Einfluss des Klimawandels war damals noch kein Thema.

12.5. Hofstätte um 1990



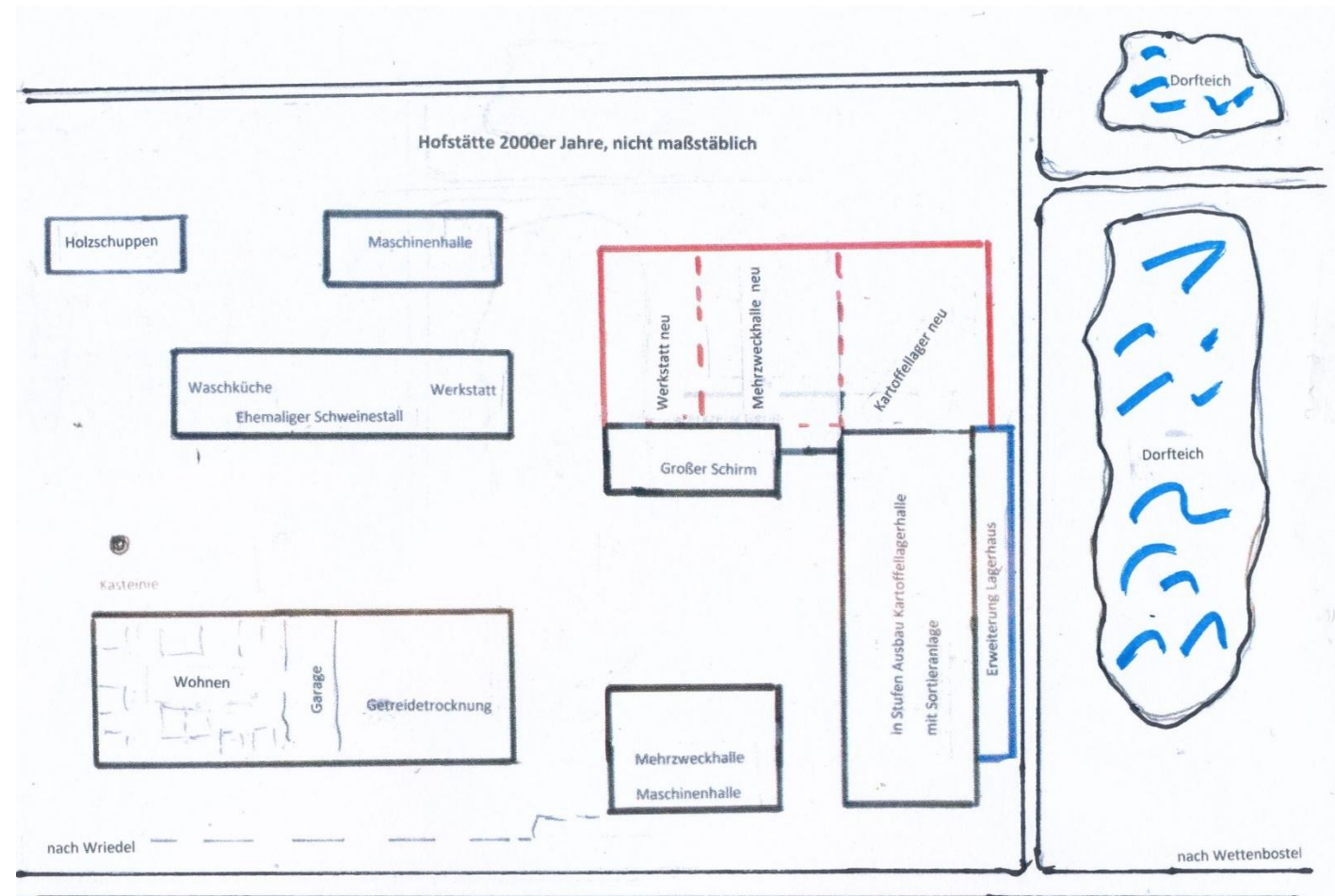
Konsequente Fortsetzung der Optimierung der Geschäftsprozesse

Bericht in Fachzeitschrift *Pflanzenschutz der Bayer AG Heft 1-92*. Einige Aussagen meines Bruders:

- Ein Meilenstein für die Weiterentwicklung unseres Hofes war die Verfügbarkeit von elektrischen Strom zum Antrieb der Dreschmaschine, Schrotmühle, Kreissäge
- Die größte Veränderung hat sich in den letzten Jahrzehnten durch den Zwang zur Rationalisierung ergeben vor allem durch fehlende Arbeitskräfte
- Die Aufgabe der arbeitsintensiven Veredlungswirtschaft. Die Bewirtschaftung des Betriebs erfolgt heute gemeinsam mit einem landwirtschaftlichen Facharbeiter.
- Erhebliche Fortschritte wurden bei der Produktivitätssteigerung durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wie z.B. Herbizide zur Bekämpfung des Unkrautes sowie z.B. die Einzelkornsaat von genetisch monogermen Zuckerrübensaatgut mit Ablage auf Endabstand erreicht

12.6. Hofstätte 2000er Jahre

Diese Skizze zeigt das Layout der Hofstätte um 2020. In den vergangenen 10 Jahren wurden insbesondere die Lagerhaltung, die Verarbeitung, die Qualitätssicherung und die Vermarktung der Heidekartoffeln kontinuierlich optimiert.



Wegen des Klimawandels wurde im Jahr 2016 eine Kühlung zur Sicherung der Lagertemperatur von der Ernte bis zum späten Frühjahr in das Lagerhaus installiert. Um nachhaltig gute Erträge und Qualitäten erzielen zu können, wird auf dem Betrieb seit Jahrzehnten eine gute Fruchtfolge durch pflanzliche Abwechslung (4 jährige Fruchtfolge) praktiziert. Das steigert die Fruchtbarkeit des Bodens, das Bodenleben und dessen Gesundheitszustand. Die Entwicklung des Hofes von 1960 bis zum Jahre 2020 zeigt erfolgreiche Kontinuität. Mein Bruder sagte in einem Interview der Fachzeitschrift *Pflanzenschutz Kurier* 1.92: „Langfristig gesehen ist unser Betrieb durch kontinuierliches Wachstum und eine zunehmende Spezialisierung gekennzeichnet“. Genau dieses Ziel wurde mit Sohn Jürgen-Heinrich und Martina fortgesetzt. Die Entwicklung des Hofes von 1960 bis zum Jahre 2020 zeigt erfolgreiche Kontinuität, obwohl sich die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft gravierend verschlechtert haben.

13. Die Entwicklung der Feldwirtschaft

Bis ca. 1940 und die Weiterentwicklung bis 2020

Bodenbearbeitung wie z.B. pflügen, kultivieren und eggen		mit Pferdegespann	ab ca. 1940 mit Traktor
Getreide säen	Drillmaschine	mit Pferdegespann	ab ca. 1952 mit Traktor
Kartoffeln legen	mit Pflanzenlochgerät	mit Pferdegespann	ab 1952 mit Traktor und Legeautomat
Zuckerrüben säen	mit Drillmaschine	mit Pferdegespann	ab 1952 mit Traktor und Drillmaschine
Mineraldünger streuen	mit Düngerstreuer	mit Pferdegespann	ab 1952 mit Traktor und Düngerstreuer
Stalldünger/Stallmist	von Hand		ab ca.1953 mit Traktor und Miststreuer

Die **Transporte** der vorgenannten Materialien erfolgten mit Leiter- oder Kastenwagen durch Pferdegespanne. Das blieb etwa bis Ende der 1930er Jahre so, bis die Höfe einen Traktor bekamen. Dann löste der sogenannte Gummiwagen den Kastenwagen ab. Wir hatten zunächst einen Anhänger mit Hartgummi-Rädern(Laufräder von den Panzerketten) und einen Anhänger (1948) der Fa. Blumhardt, den es heute noch auf dem Hof gibt. Dann folgten zwei 6 t Kipper und danach mehrere 8 to Anhänger (Grenze für auflaufgebremste Anhänger).

Die Unkrautbekämpfung erfolgte bei Kartoffeln und Rüben durch Hackmaschinen (Pferdezug) in den Pflanzenreihen. Ab ca. 1951 erfolgte der Pflanzenschutz auf dem Hof durch den Unimog mit Aufbauspritze der Fa. Horns, Zimmerei, Schatensen. Die Zuckerrüben mussten mit Hilfe einer Krehle (Hacke mit kurzem Stiel), in der Regel knieend vereinzelt werden. Eine sehr mühsame und zeitaufwendige Arbeit, die in der Regel im Akkord vergeben wurde.

Die Ernteverfahren

Die Getreideernte

Auf dem Hof wurden in den 1920er Jahren 30 ha bewirtschaftet. Die Hauptfrucht waren Roggen, gefolgt von Hafer. Das Getreide wurde mit der Sense gemäht. Ein guter Schnitter schnitt mit der Sense 30 Ar am Tag. Unser Großvater sprach von einer guten Ernte, wenn er 24 dt/ha Roggen erntete. Nach der Sense wurde das Getreide mit einem von Pferden gezogenen „Flügelmäher“, verwendet. Von Hand gebunden wurden die Strohgarben mit Stroh. Ab 1940 hatte der Hof einen Traktor und einen zapfwellen getriebenen Mähbinder. Anschließend erfolgte das Aufstellen der Garben zum Trocknen in Stiegen. Danach wurden die Garben auf Leiterwagen in die Scheune transportiert und über den Winter mit der Dreschmaschine (davor war es der Dreschflegel) gedroschen. Das Getreide wurde an das Vieh verfüttert bzw. an den Händler verkauft. Ab 1953 erfolgte die Getreideernte mit dem eigenen Mähdrescher, einem gezogenen MD Typ Claas Junior. Das Getreide wurde, je nach Qualität und Feuchte, getrocknet, selbst für das Vieh verfüttert und/oder an den Händler verkauft.

Dieser Typ „Flügelmäher“, eine Erfindung in den USA, wurde auch auf dem Hof eingesetzt. Er stand noch viele Jahre im Schafstall am Osterberg. Der Flügelmäher und der Schafstall existieren schon lange nicht mehr. Die Fläche wurde in Ackerland umgewidmet.



Die Kartoffelernte

Auf dem Hof wurden seit den 1920er Jahren auch Kartoffeln angebaut. Zunächst wohl nur für den Eigenanbau. Dann erfolgte der Anbau von Saatkartoffeln. Wann der Hof der Ebstorfer Saatzucht e.V. (VSE) beigetreten ist, weiß ich nicht; auf jeden Fall sicher in den 1930er Jahren. Die Kartoffeln wurden mit einem von Pferden gezogenen Schleuderroder gerodet und von Hand aufgelesen. Ab 1940 hatte der Hof einen Traktor und einen zapfwellen betriebenen Kartoffelroder (Schatzgräber der Fa. Sack, Leipzig) als einreihigen Schwingsiebroder. Dieser wurde 1951 durch einen zweireihigen Siebkettenroder (Typ VR 2) der Fa. Lanz ersetzt. **Nach dem Roden** mussten die Kartoffeln weiterhin von Hand aufgelesen und in Säcken gesammelt werden. Der größte Teil der Ernte wurde in Feldmieten eingelagert; ein unglaublich aufwendiger Prozess, denn die Kartoffelmieten mussten frostsicher sein (Abdeckung mit Stroh, danach Erde und danach mit Laub). Vermarktet wurden die Kartoffeln über die VSE oder über einen freien Händler. Die Sortierung der Kartoffeln erfolgte bei Wind und Wetter auf dem Feld in der Nähe der Kartoffelmiete. Wir hatten zum Glück einen professionellen Kartoffelsortierer mit Dach; Antrieb über einen Sachs-Motor. Ab 1957 hatten wir als erste im Dorf einen Kartoffelvollernter der Fa. Grimme. Damit entfielen das Aufsammeln der Kartoffeln und das Einlagern in Feldmieten. Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir die Kartoffeln zunächst in die Getreide-Scheune eingelagert und mit Stroh abgedeckt, denn wir hatten noch keine „Kartoffelscheune“. Fam. Holst hatte im Jahr 1954 die erste Kartoffelscheune (mit Boxen, Stand der Technik) im Dorf. In den 1960er Jahren wurde die vorhandene Getreide-Scheune als isoliertes Kartoffellager umgestaltet, die Lagerung der Kartoffeln erfolgte in Kisten und der Verkauf begann als zweiter Vertriebsweg in Stufen mit der Direktvermarktung. Am Ende des Tages ist es eine Story of Success. Die einzelnen Stufen werden in dem Kapitel „Die Entwicklung der Hofstätte Wischhof seit 1950“ beschrieben.

Die Ernte der Zuckerrüben

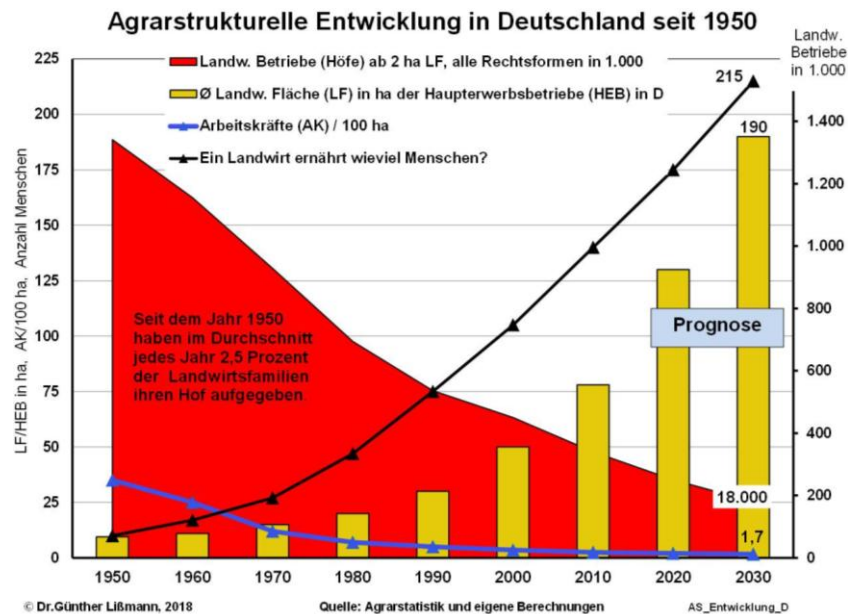
Seit dem 3. September 1942 ist der Hof Wischhof durch den Kauf von Aktien Aktionär bei der Zuckerfabrik in Uelzen. Wenn ich es richtig erinnere, erhielt unsere Mutter, noch als Mitgift von ihrem Vater, einige dieser Aktien.

Die Zuckerrübe war über Jahrzehnte ein gutes Geschäft. Vor allem auch in Notzeiten hatte man Zucker; zum Essen, zum Kochen, zum Einwecken, zum Backen, zum Verschenken. So erzählte mir unsere Cousine 2. Grades, Inge von Hörsten geb. Bergmann, aus Schatensen, dass unser Vater Inge einen Sack Zucker zu Weihnachten 1945 schenkte. Für Inge ein wunderbares Geschenk, das sie sicher auch mit ihrer Familie und der Familie Fautek in Kiel teilte, die während des Krieges in Schatensen Zuflucht gesucht hatten. Die Freundschaft unserer Familie mit Bergmanns war stets sehr herzlich.

Die Ernte der Zuckerrübe erfolgte in Stufen: Köpfen des Blattes von Hand, Roden mit einem von Pferden gezogenen Pflug oder Ausgraben von Hand, Sammeln der Rüben auf einen Haufen, Aufladen der Rüben auf einen Wagen. Transportieren der Rüben zum Bahnhof Brockhöfe. Das Rübenblatt wurde gesammelt, und in eine Blattmiete verbracht. Später wurde das Blatt als Silage verfüttert. Ab 1949 hatten wir einen zweireihigen, von einem Pferd gezogenen, Köpfschlitten. Ab 1954 hatten wir als erster Hof in Holthusen einen einreihigen Rübenvollernter der Fa. Stoll. Die Rüben wurden, ebenso wie das Blatt, gesammelt und in „Querreihen“ abgelegt. Das Aufladen der Rüben und das Blatt auf Anhänger erfolgte von Hand oder erledigte ein Frontlader. Der Transport erfolgte mit eigenen Anhängern zur Verladestation am Bahnhof nach Brockhöfe. Diese Art des Transportes wurde nach einigen Jahren abgelöst durch eine Direktanlieferung mit eigenen Traktoren und Anhängern zur Zuckerfabrik nach Uelzen. Das System wurde viele Jahr praktiziert; die Transportkosten wurden von der Zuckerfabrik teilweise übernommen. Heute ist das System Zuckerrübe nochmals deutlich verändert:




- Durch die WTO Verhandlungen haben sich die Zuckerpreise zu Lasten der deutschen Rübenanbauer in den letzten Jahren um bis zu 41% reduziert.
- Bestimmt die Zuckerfabrik den Ernte- und damit den Liefertermin
- Wird der Transport zur Fabrik von der Zuckerfabrik organisiert und bezahlt
- Erfolgt die Rodung im Auftrag der Zuckerfabrik in der Regel mit 6-reihigen Vollerntern, die von Lohnunternehmern betrieben werden. Diese Vollerntemaschinen haben auf dem Acker ein „Dienstgewicht“ von bis zu 60 Tonnen.




Dies ist ein persönlicher Rückblick. Zur Agrarpolitik und der Weiterentwicklung des Hofes folgende Hinweise:



Die agrarpolitische Debatte auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene hat einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung des Hofes seit etwa 1960 genommen. Dabei war am Anfang durchaus nicht klar, wo die Reise hingeht. Dennoch wurden wegweisende Entscheidungen getroffen. Die Aufgabendeckung der Viehhaltung, die Konzentration auf die professionell betriebene Feldwirtschaft, die Mitinitiative der Beregnungsgemeinschaft Holthusen und dessen betriebswirtschaftliche Federführung, die Direktvermarktung von Speisekartoffeln aus der Lüneburger Heide, die permanente unternehmerische Weiterentwicklung und die rechtzeitige Einbindung des Nachfolgers sind Meilensteine in der Entwicklung des Hofes bis in die Gegenwart. Es gibt genügend Beispiele in Unternehmen, die nicht qualifiziert oder zu spät übergeben wurden. In meiner Jugend gab es in Holthusen 10 Höfe. Im Jahr 2020 sind es noch vier, eine Entwicklung, die dem allgemeinen Trend folgt (siehe Bild links). Durch Pachtung und Zukauf von Land konnte sich der Hof inzwischen auf rund 200 ha weiterentwickeln. Davon werden rund 180 ha landwirtschaftlich genutzt.

Der Traktor/Trecker war und ist die Schlüsselmaschine in der Landwirtschaft. Daher will ich nachstehend die Entwicklung des Einsatzes von Traktoren auf dem Hof in Holthusen nachzeichnen:

Orenstein & Koppel MBA 751 30 PS	1940	Hanomag R 40 PS	1949	Hanomag R 22 22PS	1952
					

Hanomag C 224 (24 PS)	195(?)	Hanomag Brillant (42 PS)	1961	Hanomag Robust (50 PS)	1961
					

Auf dem Hof folgten: David Braun, MB-trac und Fendt.

Cassiers hatten einen Normag und danach einen MAN mit Allrad und 30 PS. **Menke** hatten den 28 PS Stahl Deutz und zusätzlich einen 25 PS Deutz.

Voigts hatten einen 28 PS Stahl Deutz; danach einen Hanomag R 45 und einen Güldner. Holst hatten einen MBA 751 und zusätzlich einen MF mit 25 PS

14. Die Entwicklung der Innenhofwirtschaft

Die Arbeiten im Haushalt, auf dem Hof, in den Gärten, in den Ställen und auf den Feldern habe ich wie folgt in Erinnerung:

Nach dem Krieg und in den 1950er Jahren waren auf dem Hof beschäftigt: 3 Deputanten, ein junger Mann, 2 bis 3 junge Mädchen und ein Melker.

Arbeiten im Haushalt, in den Gärten und Ställen

Der Kuhstall wurde von einem Melker betrieben. Ein besonderes Völkchen. Daher wurden ab 1954 Ende die Kühe in der Regie der Familie mit Melkmaschine bis 1961 gemolken. Die Schweine wurden in der Regel von unserer Mutter gefüttert. Insgesamt ein hoher täglicher Arbeitsaufwand von morgens um 6:00 bis abends 19:00 Uhr. Die Malzeiten waren am Tag zeitlich exakt getaktet. Unmittelbar nach dem Essen haben die Mädchen den Abwasch erledigt und dabei Volkslieder gesungen. Die Arbeit im Haushalt, Garten und das Sammeln von Bick- und Kronsbeeren im Süsing/Raubkammer sowie die Arbeiten beim Konservieren von Obst, Gemüse und allen Arbeiten, die sich aus den Hausschlachtungen ergaben, hörten eigentlich nie auf.

Arbeiten auf dem Feld

Die Mädchen und Frauen sowie die Frauen der Tagelöhner unterstützten bei der Unkrautbekämpfung von Hand, der Heu-, Getreide-, Kartoffel-, und Zuckerrübenenernte.

Hausschlachtungen

fanden im Winterhalbjahr mehrmals auf den Hof statt. Sie waren immer ein besonderes Ereignis. Bei uns kam immer Schlachter Otto Cordes aus Holthusen. Er brauchte für seine Arbeit, die er gut erledigte, alleine eine Flasche Korn. Die Wurstsuppe (die Brühe) wurde auch an die Nachbarn verteilt.

Wäsche

Alle paar Wochen gab es einen Washtag. Zu unserer Familie einschließlich der Angestellten gehörten rund 10 Personen; da fielen dann immer ganze Wäscheberge an. Wenn es das Wetter erlaubte, wurde die Wäsche draußen an der Luft getrocknet.

Dreschen

fand im Winterhalbjahr in der Scheune statt. Eine stets staubige Angelegenheit, die überwiegend den Männern vorbehalten war.

Kartoffelsortieren

bis in die 1960er Jahre eine Arbeit auf dem Feld, unter häufig ungemütlichen Witterungs-Bedingungen. Frauen waren immer beteiligt; in der Regel am Verleseband.

15. Die Veränderung der Aufgabenstellung der Frauen

Wir haben gesehen, wie sich die Hofstätte im Laufe der Zeit wandelte. Das Gleiche vollzog sich auch auf die Feld- und Innenhofwirtschaft. Dieser Wandel begann in Stufen, wurde aber nach der Währungsreform vor allem durch die 1950 Jahre beschleunigt:

- Die Hungersnot war ab 1948 überwunden, denn es gab wieder Alles zu kaufen.
- Viele Beschäftigte verließen die Landwirtschaft und suchten sich eine adäquate Tätigkeit, die sie durch die Flucht verloren hatten. Die Industrie und das Ruhrgebiet zogen viele Arbeitskräfte an. Es entstand die Montan-Union, die 1951 gegründet wurde und 1957 in die EWG aufging. Damit war die heutige EU im Prinzip geboren. Es entstand der gemeinsame europäische Markt.
- Auch in den Haushalten musste der Verlust von Arbeitskräften kompensiert werden. Beschafft wurden u.a. Hilfsmittel wie: Staubsauger, Kühlschränke, Waschmaschinen, moderne Kochherde. Die Gemüse- und Obstgärten wurden weiterhin gepflegt und deren Früchte verarbeitet.
- Besondere Aufmerksamkeit schenkte man den Kindern, die eine bestmögliche Ausbildung erhalten sollten. Die Modelle, der Familien, die im Stammbaum beschrieben wurden, passten in die damalige Zeit.

Der Wandel in der Landwirtschaft veränderte die Aufgaben und Funktionen, vor allem auch der Frauen. Die Arbeiten hatten den gleichen Umfang, mussten aber auf viel weniger Schultern verteilt werden. Der Übergang, die Transformation in die heutige Zeit, ist nur gelungen, weil die in der Landwirtschaft Tätigen zur Veränderung und Anpassung bereit waren. Siehe Punkt 13 zur Agrarpolitik und Weiterentwicklung des Hofes.

Die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebs geht auch in Zukunft nur erfolgreich, wenn die Unternehmensführung in der Lage ist, individuelle Antworten auf die künftigen Herausforderungen zu finden. Das ist viel leichter gesagt als getan. Bauer zu sein ist ein schöner Beruf, den man erfolgreich nur mit Leidenschaft betreiben kann. Das gilt auch für dessen Partnerin. Beide müssen sich gemeinsame Ziele setzen und diese entsprechend ihren Fähigkeiten umsetzen.

Das Anforderungsprofil ist schon höchst anspruchsvoll:

Unternehmer*in, Biologe, Chemiker, Bauer*in, Gärtner*in, Mechaniker*in, Maschinist*in, Betriebswirt*in, Koch/Köchin, Kommunikator*in, Verkäufer*in, Verfahrenstechniker*in, etc. Sofern Tiere vorhanden sind, erweitern sich die Anforderungen. Das gilt natürlich auch für den Partner, der außerhalb des landwirtschaftlichen Unternehmens eine zusätzliche Funktion übernimmt.

16. Familie Wischhof ab 1905

In Ergänzung zu Punkt 8 dieser Chronik werden nachstehend die Personen der Familie Wischhof aufgeführt, die ich persönlich kennenlernte:

Heinrich Wilhelm Wischhof *7.8.1877 +6.3.1959 °°17.11.1905 **Katharine Marie Wilhelmine Müller** *1.2.1878
+20.8.1953

Diese Eltern hatten 4 Kinder

1. Friedrich Otto Hermann

*10.10.1906 +24.5.1959

2. Heinrich Hermann Otto

*29.9.1908 +12.7.1963

3. Hermann Karl Friedrich

*16.4.1912 +17.7.1941

4. Heinrich Karl Werner

*8.3.1914 +21.11.1979

Friedrich Otto Heinrich Hermann Wischhof

*10.10.1906 +24.5.1959

°°27.11.1936

Mathilde Elise Helene Voigts

*21.11.1912 *26.01.1981

Diese Eltern hatten 3 Kinder

1. Heinrich-Hermann Bernhard Otto

*12.9.1937 +7.6.2018

2. Johannes-Jürgen Friedrich Heinrich Hermann

*25.9.1939

3. Hanna Bertha Helene Christa

*29.4.1944

Heinrich-Hermann Bernhard Otto Wischhof

*12.9.1937 +7.6.2018

°° 24.11.1961

Ingetraud Elsbeth Waltraud Gade

*30.12.1938

Diese Eltern haben 2 Kinder

1. Jürgen-Heinrich

*14.11.1962

2. Esther
Jürgen-Heinrich Wischhof *14.11.1962 °° 11.5.1990
Diese Eltern haben 2 Kinder 1. Thorben
2. Claas

Volker Suderburg *30.03.1965 °°3.7.1998
Diese Eltern haben 3 Kinder 1. Timo
2. Hellen
3. Marvin

Johannes-Jürgen Friedrich Heinrich Hermann
*25.9.1939 °°22.10.1965
Diese Eltern haben 2 Kinder 1. Sabine
2. Martina

Thomas Robert Wehrich * 8.9.1964 °°25.9.1998
Diese Eltern haben 2 Kinder 1. Jonas Robert Johannes
2. Julius Thomas

Hans-Heinrich Willers
*13.3.1943 +5.5.2012 °°15.12.1067
Diese Eltern haben zwei Kinder 1. Henning

*25.03.1965
Martina Ballerstädt *8.10.1962
*29.7.1991
*22.3.1994

Esther Wischhof
14.8.1999
18.9.2001
15.6.2003

Inge Magdalene Anna Westermann
*5.12.1940 +19.04.2022
*5.7.1966
*27.10.1969

Martina Wischhof *27.10.1969
*6.2.2003
*20.8.2005

Hanna Bertha Helene Christa Wischhof
*29.4.1944
*2.3.1969 +8.12.1977

2. Cord

*12.8.1970

17. Handschriftliche Aufzeichnungen von Familienmitgliedern

Von unserem Vater Hermann Wischhof

Hannoversche Linie Familie Wischhof.

Martin Reers alias Wischhoff, geb. 1645 + 30. 6. 1720. *geb.*

oo Katharine Wischhoff, geb. Peters geb. 1655 + 1. 7. 1722.

Diese Eltern zeugten 7 Kinder, 6 Söhne 1 Tochter

i. Hans Wischhoff geb. 1674 + 14. 8. 1751.

oo 14. 11. 1708 Magdalena Wildenbokal zw. 19. 4. 1682 + 6. 6. 1709.

ii. Hans Wischhoff geb. 1671 + 14. 8. 1751.

oo 28. 10. 1709 Magdalena von Widing geb. 1676 + 28. 10. 1763.

Diese Eltern hatten 1 Sohn 3 Töchter.

Hans Wischhoff geb. 23. 12. 1718 + 15. 2. 1790.

oo Elise Magdalena Luyemann waisenrat von 7. 11. 1743.

Hans Wischhoff geb. 30. 7. 1745 + 2. 4. 1813.

oo Magdalena Margaretha Olsson + 15. 6. 1801.

Diese Eltern hatten 10 Kinder.

1. Hans Albrecht Wischhoff geb. 16. 3. 1743 + 19. 5. 1774.
2. Hans Wischhoff geb. 16. 6. 1745 + 23. 6. 1777.
3. Hans Heinrich Wischhoff geb. 4. 5. 1748.
4. Anna Engel Wischhoff.
5. Hans Peter Wischhoff geb. 22. 8. 1750.
6. Jakob Wischhoff geb. 6. 6. 1753.
7. Christoph Heinrich Wischhoff geb. 5. 10. 1755.
8. Hans Christian Wischhoff geb. 10. 2. 1758.
9. Anna Magdalena Wischhoff geb. 17. 3. 1791 + 29. 5. 1792.
10. Katharina Margaretha Wischhoff geb. 18. 8. 1796 + 3. 12. 1798.

von unserer Mutter Helene Wischhof, diese Schrift ist für uns lesbarer

Stammbaum der Familie Wischhof

Martin Reers alias Wischhoff, geb. 1645 + 30. 6. 1720 in Abambostal

oo Katharine Wischhoff, geb. Peters geb. 1655 + 1. 7. 1722

Diese Eltern hatten 7 Kinder, - 6 Söhne, 1 Tochter.

i. Ehe Hans Wischhoff geb. 1674 + 14. 8. 1751

oo Magalene Wischhoff, geb. Wildenbokal geb. 19. 4. 1682 + 6. 6. 1709. oo ^{am} 14. 11. 1708

ii. Ehe Hans Wischhoff geb. 1674 + 14. 8. 1751

oo Magdalena Wischhoff, geb. von Widing geb. 1676 + 28. 10. 1763. oo ^{am} 28. 10. 1709

Diese Eltern hatten 1 Sohn, 3 Töchter

Hans Wischhoff geb. 23. 12. 1718 + 15. 2. 1790

oo Elise Magdalena Wischhoff, geb. Jungemann oo am 7. 11. 1743

Hans Wischhoff geb. 30. 7. 1745 + 2. 4. 1813.

oo Magdalena, Margarethe Wischhoff, geb. Olsson + 15. 6. 1801.

Diese Eltern hatten 10 Kinder

1. Hans Albrecht Wischhoff, geb. 3. 7. 1743 + 19. 5. 1774.
2. Hans Wischhoff geb. 16. 6. 1745 + 23. 6. 1777.
3. Hans Heinrich Wischhoff geb. 4. 5. 1778
4. Anna Engel Wischhoff
5. Hans Peter Wischhoff geb. 22. 8. 1780
6. Jakob Wischhoff geb. 6. 6. 1783
7. Carsten Heinrich Wischhoff geb. 5. 10. 1785 + 27. 1. 1872.
8. Hans Christian Wischhoff geb. 10. 2. 1788
9. Anna Magdalena Wischhoff geb. 17. 3. 1791 + 29. 5. 1792.
10. Katharine Margarethe Wischhoff geb. 18. 8. 1796 + 3. 12. 1798.

17. Handschriftliche Aufzeichnungen von Familienmitgliedern

Der von Hermann Wischhof aufgeschriebene Stammbaum (Seite 1) wurde in der Folgezeit mehrfach ergänzt.

I. Hand.

Wischhof, Rosplan Grint geb. 5. 10. 1855 zu Lamböftal
 + 27. 1. 1872 zu Amelingsfonten.

— Duffarina Magdalena Vflaufog geb. 22. 8. 1856 zu Allamböftal
 + 9. 3. 1860 zu Holfhufen 5.

Eltern:
 Johann St. Vflaufog
 Anna Margaretha geb. Hebel zu Allamböftal.

(I. Gf.) a. Christian Grint geb. 1816 + 7. 4. 1861. — Anna Wolff. Magt. Lammert.
 geb. 1820. 5. 10. Pfabbrunnen geb. 1826. 29. 9. 1826.
 + 3. 5. 1870.

II. Hand.

b. Karl geb. Zuffert geb. 30. 8. 1826
 c. Marg. Magt. geb. 1827. 20. 20. 2
 d. Peter Christoph. geb. 1827. 5. 9. 8
 f. Johann Grint Gf. geb. 1831. 29. 32

(II. Gf.) Peter Gf. geb. 1832

III. Hand.

a. Grint Gf. geb. 14. 3. 1850 + 7. 1. 1911. *Linolat*
 b. Johann Grint geb. 1850. 27. 1. 1857. Ann. *II. Gf.*
 c. Johann Hilff geb. 1860. 4. 10. 1860. Ann. *III. Gf.*

IV. Hand.

a. Grint Gf. August geb. 6. 5. 1863. Allamböftal
 b. Georg, Grint Gf. geb. 15. 3. 1866. Ann. *Linolat*
 c. Carl. Hilff. Wolff. geb. 23. 1. 1869 + 28. 1. 1869.
 d. Hilff. Hermann geb. 2. 5. 1870 Ann.

V. Hand.

≡ Grint Gf. geb. 14. 3. 1850 + 7. 1. 1911. — Marie Magdalena Anthonette Hof. geb. 20. 12. 1853 + 9. 1. 1913.
 Hilff. Marg. Elise geb. 28. 9. 1889. a. Carl, Grint. Hilff. geb. 27. 3. 1876 + 16. 8. 1877. +
 b. Maria Luise geb. 16. 1. 1892 + c. Grint. Hilff. geb. 7. 8. 1878 + 6. 3. 1959
 d. Hilff. Georg Otto geb. 16. 2. 1893 + e. Joseph Magdalena Marie geb. 14. 2. 1878 + 1879 20. 5. 1947
 m. Luise Duffarina Luise geb. 22. 6. 1877. d. Hilff. Hilff. Grint. geb. 20. 11. 1880. + 20. 9. 1918. +
 + e. Marg. Maria Louise geb. 7. 10. 1882. +
 f. Carl. Anthonette Emma geb. 20. 9. 1884. + 24. 8. 1967
 g. Grint. Gf. Hilff. Hermann geb. 6. 4. 1886. + 26. 2. 1934 +
 h. Anna Luise Hilff. geb. 27. 2. 1888 + 17. 6. 1969

17. Handschriftliche Aufzeichnungen von Familienmitgliedern

Zum Stammbaum der Familie Wischhof
ein Schreiben von Hermann Wischhof an
unserem Onkel Heinrich Voigts

¹¹ Wischhof, ^{Aber} Carl Heinrich ^{Urgroßvater.} — ^{Aber} Daffertina Margdalena Wlank
 geb. 5. 10. 1785 zu Hambotel geb. 22. 8. 1786 zu Altmotel
 + 27. 1. 1872 zu Amalingshausen + 9. 3. 1860 zu Holtzhausen

¹² Wischhof, ^{Urgroßvater.} Christian Heinrich — ¹³ Anna Doff. Margt. Dammann
 geb. 1816 zu Holtzhausen. geb. 29. 9. 1826 zu Holtzhausen.
 + 7. 4. 1861 zu Holtzhausen. + 3. 5. 1870 zu Holtzhausen.

⁶ Wischhof, ^{Großvater.} Heinrich G. — ⁷ Maria, Margt. Antoinette Doff.
 geb. 14. 3. 1850 zu Holtzhausen. geb. 20. 12. 1853 zu Brookhöfen
 + 7. 1. 1914 zu Holtzhausen + 9. 1. 1913 zu Holtzhausen.

Die Eltern von Großmutter und Großvater sind:
 Johann Heinrich Doff zu Brookhöfen
 Maria Antoinette Hausen geb. Doffe von Haindel.

Lieber Onkel! Überfand die deine Notizen. Hoffentlich einiger
 für deine Aufzeichnungen. Entkennung betrogen für die 2. 5. 18.

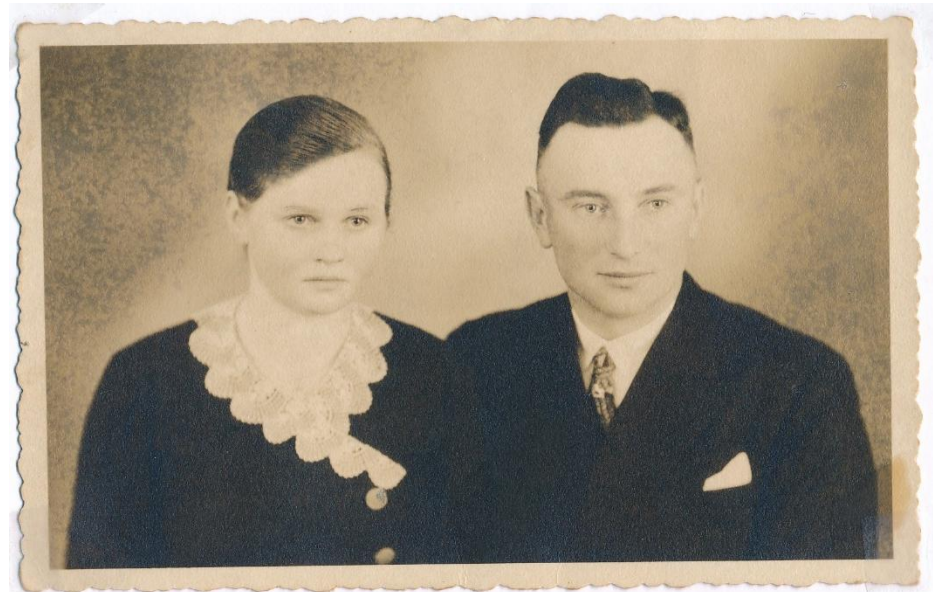
Mit den besten Grüßen
 Hermann

18. Bilder

Helene Voigts

Hermann Wischhof

Verlobung 12. November 1934



Heinrich-Hermann Wischhof

Hans-Jürgen Wischhof

um 1942



70. Geburtstag von Heinrich-Hermann Wischhof



v.l.n.r.: Jürgen-Heinrich, Martina, Claas, Thorben, Ingetraud, Heinrich-Hermann, Hans-Jürgen, Esther, Helen, Timo, Marvin, Volker, Christa, Hans-Heinrich

50. Geburtstag von Martina Wehrich

Ein Foto mit

Anne

Hans-Jürgen

Sabine

Thomas

Jonas

Julius



am 27. Oktober.2019 in Kreuzlingen, Schweiz

19. Der Internetauftritt des Hofes



Wischhof Heidekartoffeln

Unser Betrieb, der mitten in der Lüneburger Heide liegt, streckt sich über eine Gesamtfläche von knapp 200 Hektar, die sich aus Ackerland, Wiesen, Wäldern und der Hofstelle mit dem Wohnhaus und den Wirtschaftsgebäuden ergeben. Es werden ca. 180 ha Ackerland bewirtschaftet.

Den landwirtschaftlichen Betrieb Wischhof gibt es in Holthusen I seit 1821 und wird derzeit von Jürgen-Heinrich Wischhof in der siebten Generation geführt. Claas Wischhof wird die achte Generation sein und bereitet sich zurzeit in seinem Studium best möglichst darauf vor.

Auf dem Betrieb dreht es sich primär um die Erzeugung von Speisekartoffeln. Aufgrund der guten Bodeneigenschaften, wie sie besonders im Landkreis Uelzen vorzufinden sind, hat sich diese Region zu einer Hochburg des Kartoffelanbaus entwickelt. Gegen Ende der 60er Jahre entschied sich der Betrieb, einen damals neuen Weg zu gehen und baute das erste Kartoffelkistenlager mit Holz Kisten – dies machte ihn zum Pionier in der Kartoffellagerung. Zunächst belächelt, erwies sich dieser Weg als der richtige. Ab dem Zeitpunkt gab es „Wischhof Kartoffeln“, welche als qualitativ hochwertige Ware gehandelt wurde. Bis heute ist die Nachfrage nach „Wischhof Kartoffeln“ da.



Hier finden Sie:
Wischhof Heidekartoffeln



20.1: Blick in die Chronik der Deutschen, auf die diese Chronik auch Bezug nimmt

23 September 1122: Auf der Ebene Lobwisen bei Worms wird von einer großen Menschenmenge feierlich das Wormser Konkordat verkündet. Damit endet der fast 50 jährige Streit zwischen Kaiser- und Papsttum.

Um 1450: Johannes Gutenberg druckt erstmals eine Bibel. Hamburg hat 17.000 Einwohner, Lüneburg 10.000, Lübeck bereits 25.000. Die Dokumentation der Geschichte der Höfe in Holthusen beginnt.

Um 1648 Ende des 30 jährigen Krieges: Nach 30 Jahren eines verheerenden Kriegs, der Millionen Tote gefordert und das Land verwüstet hat, schließen Kaiser Ferdinand der III und die deutschen Reichsstände Frieden sowohl mit Schweden als auch mit dem benachbarten Frankreich. Die Zerstörungen erfassten leider auch Kirchenbücher in der Region Soltau. Daher sind frühere Informationen über die Wischhofs nicht verfügbar.

Um 1830: Hannover, Kurhessen, Braunschweig und Oldenburg schließen sich zu einem Zollverein zusammen.

Am 1. Januar 1871 formelle Gründung des Deutschen Reiches. Der Verfassungstext entsprach dem Text der Norddeutschen Bundesverfassung.

Im Jahre 1902 wird das heutige Wohnhaus im niedersächsischen Stil von Heinrich Christoph Wischhof fertiggestellt. 1905 heiraten Wilhelm Wischhof und Wilhelmine Müller. Im Jahre 1911 wird die große Strohscheune von unserem Großvater Wilhelm Wischhof gebaut.

Von 1914 bis 1945 durchleben die Generation unserer Großeltern und Eltern zwei Weltkriege und in der Folge zwei Inflationen. Das bedeutete praktisch Zerstörung, Vertreibung und Stillstand des Landes bei der Entwicklung von mehr als 40 Jahren. Meine Generation hat das Glück, seit 75 Jahren in Frieden und Freiheit zu leben. Ein großartiges Geschenk. Unsere Generation lebt seit 75 Jahren in Frieden und Freiheit. Die Herausforderungen, die wir zu meistern haben, wie Klimaschutz, Umweltschutz, Gestaltung Europas und Frieden in der Welt, sind riesig.

Um 1948/50, die Währungsreform, die Berlin Blockade durch die Sowjets, die Teilung Deutschlands, der kalte Krieg und der Wiederaufbau prägen die Zeit.

Am 13. August 1961 wird die Berliner Mauer errichtet. Die DDR riegelt sich ab. 30 Jahre später fällt die Mauer durch eine friedliche Revolution der DDR Bürger. Die Kosten der Wiedervereinigung konnten innerhalb einer Generation noch nicht gänzlich bezahlt werden.

Am 9. November 1989 Fall der Berliner Mauer durch eine friedliche Revolution der Bürger der DDR.

Am 1. Juli 1990 wird die D-Mark offizielles Zahlungsmittel in der DDR. **Die Wiedervereinigung erfolgt am 3. Oktober 1990.**

Um 2020/2021 können wir nur hoffen, dass unsere Gesellschaft die Kraft, den Willen und die Fähigkeit hat, die Folgen der Corona Pandemie zu überwinden. Seit dem Ende des 2. Weltkriegs erlebt die Weltgemeinschaft die größte Herausforderung, die es zu meistern gilt. Diese Feststellung ist richtig, aber die Zeit als Folge des 2. Weltkriegs, die wir auch erlebt haben, war ungleich schwieriger zu überwinden. Einige Aufgaben sind immer noch nicht erledigt, z.B. Konflikt Ost-West.

20.2. Herkunft und Bedeutung einiger Familiennamen

Alvermann	geht auf den Rufnamen Alverich zurück
Behrens	aus Kurzform Bernd hervorgegangen. Basis Bernhard, folglich: Behrens, Sohn von Bernhard
Bellermann	Bedeutung des Namens nicht bekannt
Ballerstädt	gefunden als Ortsname in Sachsen-Anhalt
Brammer	Wohnstättenname, wohnte an einer Hecke (Brombeere, Ginster)
Dammann	Wohnstättenname, wohnte am Damm oder am gepflasterten Weg
Constin	aus dem Rufnamen Konstantin abgeleitet
Cordes (Cohrs)	durch Zusammensetzung aus dem Vornamen Konrad entstanden
Gade	niederdeutsch auch Gode, Bedeutung nicht bekannt
Holst	Herkunftsname, Holstein
Müller	Berufsname, mittellateinisch <i>mulinarius</i>
Koch	Berufsname
Redder	norddeutsch, bedeutet: „enger Weg“.
Voigts	lat. Avocatus gleich Rechtsbeistand oder Verwalter
Westermann	ein Wohnstättenname, der im Westen des Ortes wohnt oder im westlichen Teil des Ortes wohnte

Wischhof ein Wohnstättenname, Hof lag an (in) der Wiese des Ortes. De Hof in de Wisch.

Zimmermann Berufsname